Posener Tageblatt

Bezugspreis Nr 1. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 z. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł durch Boten 4.40 zł. Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig 6 zł. Deutschland und übrig. Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275 Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań

72. Jahrgang | Sonntag, 4. Juni 1933 | Nr. 127

Frankreichs Widerstand gegen Abrüstung und Gleichberechtigung

Auch Pariser Dreierkonferenz vertagt / Deutschland an der Verzögerung des Viermächtepaktabschlusses unschuldig

Paris, 3. Juni.

Wie wir erfahren, ist Außenminister Paul-Boncour mit dem Nachtschnellzug gestern früh in Paris eingetroffen.

Er kam allein.

Die von uns angekündigte Pariser Dreierkonferenz zwischen Daladier, Norman Davis und Sir John Simon ist also vertagt worden, und zwar vorläufig bis Dienstag nach Pfingsten. Die Vertagung soll

auf Antrag des englischen Außenministers

geschehen sein.

Natürlich hängt mit der Vertagung der Pariser Dreierkonferenz die Verschiebung der Unterzeichnung des Viererpaktes zusammen. Eine offizielle Havas-Meldung kündigt jedenfalls an,

daß der „endgültige Abschluß des Viererpaktes noch eine gewisse Frist erfordern wird".

Das Zusammentreffen dieser beiden Verzögerungsmaßnahmen ist nicht zufällig, sondern geht auf dieselben sachlichen Gründe zurück:

Frankreichs Widerstand gegen die Abrüstung und die Durchführung der Gleichberechtigung.

Das Havasbüro erklärt nämlich rund heraus, daß die Unterzeichnung des Viererpaktes deshalb nicht erfolgen könne, „weil Deutschland seine Zustimmung an Bedingungen knüpft, die entweder das Resultat der Genfer Abrüstungskonferenz vorwegnehmen wollen oder aber mit den von Frankreich stets vertretenen Abrüstungs- und Sicherheitsthesen nicht übereinstimmen".

Paul-Boncour wird am Donnerstag, dem 8. Juni, also am Tage vor dem Wiederzusammentritt des Parlaments nach den Pfingstferien, in der außenpolitischen Kammerkommission einen umfassenden Vortrag halten über die neue österreichische Anleihe, über die Reorganisation des Informations- und Propagandadienstes am Quai d'Orsay, über die Abrüstungskonferenz und den Viererpakt.

Berlin, 3. Juni. Zu der Verfügung der bereits für vorgestern abend oder gestern vormittag erwarteten

Paraphierung des Viermächtepaktes

erfahren wir aus unterrichteten Kreisen, daß Deutschland zwar mit dem Pakt einverstanden gewesen ist, aber daß von italienischer und von französischer Seite noch neue Abänderungsvorschläge formulierungsmäßiger Art erfolgt sind, die weitere Verhandlungen notwendig gemacht haben. Es liegt also nicht an Deutschland, wenn der Pakt bisher noch nicht paraphiert werden konnte.

London, 3. Juni. Zu den Verhandlungen über den Viermächtepakt weiß der französische Korrespondent des „Daily Telegraph" zu berichten, die im Zusammenhang mit diesem Pakt entstandenen

Schwierigkeiten seien viel ernster, als man angenommen habe.

Das Haupthindernis sei Artikel 3, der sich auf die Abrüstung und die deutsche Gleichberechtigung beziehe. Zweitens seien neue Meinungsverschiedenheiten wegen der von Frankreich geforderten Erwähnung des Artikels 16 der Völkerbundssatzung (Sanktionen) in dem Pakt entstanden. Drittens sei zu erwähnen, daß auf formelles Ersuchen der Kleinen Entente die französische Regierung die Note, die sie an Jugoslawien, die Tschechoslowakei und Rumänien gerichtet habe, der britischen, der italienischen und der deutschen Regierung mitgeteilt habe oder mitzuteilen beabsichtige. In dieser Note gebe die französische Regierung der Kleinen Entente die formelle Zusicherung, daß sie einer Erörterung der Frage von Grenzänderungen durch die vier Mächte niemals zustimmen würde. Die drei Mächte der Kleinen Entente hätten bereits den Empfang der französischen Note formell bestätigt.

*

Genf, 3. Juni. Die französisch-englisch-amerikanische Abrüstungsbesprechung soll am nächsten Mittwoch in Paris stattfinden.

Beginn der VDA.-Tagung in Passau

Passau, 3. Juni. Die 53. Jahrestagung des Vereins für das Deutschtum im Auslande in der Drei-Flüsse-Stadt Passau hat heute vormittag mit einer Frauenkundgebung und einer Sitzung der studentischen Verbände ihren Anfang genommen.

Europas neuer Geist

E. Jh. Victus victori legem dat. Zu Deutsch: Der Unterlegene auferlegt dem Sieger sein Gesetz. Die Geschichte liefert für die Richtigkeit dieses kühnen Satzes unzählige Beweise. Den gewaltigsten, mit dem Sieg des auf dem Boden der römischen Provinz Palästina erwachsenen Christentums über Rom. Ja, erst Vespasians Zerstörung von Jerusalem, der Heimatstadt der Apostel, löste den Zusammenhang zwischen dem Christentum und dem jüdischen Volksboden und ließ schließlich Rom, die Stadt der Eroberer und der damaligen Welt, die „urbs", Zentrale und Heimat der Christen werden. Das Golgatha des Judentums wurde die Auferstehung der christlichen Weltanschauung.

Das deutsche Volk hat 1918 seinen größten Zusammenbruch erlitten. Daraus, daß es nicht der stärkeren Kraft des Armes seiner Gegner erlag, sondern einer Ermüdung und Erschlaffung, die von Innen herausbrach und sich bis in die Fronten an der Peripherie einfraß, leitet sich nicht nur das Recht her, von dem „Verrat der Heimat" zu sprechen, sondern auch die Verpflichtung, den Ursachen der Krankheit, die das Volk plötzlich verseuchte, nachzugehen. Und diese Ursachen waren ohne Frage nicht nur die knurrenden Mägen, die verhärmten Gesichter der Frauen, die eines Tages ihre Söhne und Brüder verloren hatten, Witwen geworden waren, nicht der Zwang der Einschränkung auf jedem Lebensgebiet — denn das alles durchlebten und durchlitten die grauen Männer draußen in den Gräben hundert- und tausendfach verstärkt — nein, die tiefere Ursache war, daß der zeitliche Abstand zwischen der Reichsgründung in Versailles und dieser größten Kraftprobe, die einem Volke je gestellt war, noch zu klein war, daß diesen 1871 zu einem neuen Reich von dem eisernen Kanzler zusammengefügten deutschen Menschen nicht Zeit genug geblieben war, ein Volk zu werden und diese Volkwerdung einander bis in die fernsten Außenposten irgendwo an den Rändern Europas erleben zu lassen. Zum heroischen Opfer fehlte wohl nicht die Kraft, wohl aber das Bewußtsein und das Gefühl für die Notwendigkeit diese Kraft bis zum letzten, wenn es sein müßte, schließlich bis zum gemeinsamen heroischen Untergang (statt jämmerlichen Zusammenbruch vieler einzelner privater Kreise) einzusetzen. So erlebte das deutsche Volk 1918 sein Golgatha. Ist es ein Zufall, daß die Soldaten, die draußen im großen ganzen in musterhafter und beispielloser Selbstdisziplin bis zum Schluß, ja darüber hinaus ihren Mann standen und ihren Platz ausfüllten, gleichzeitig auch die waren, denen weit draußen im Feindesland in den alten deutschen Siedlungen Siebenbürgens, am Rande der Ostkarpathen, in Wolhynien, im Baltikum, ja in ihrer sibirischen Gefangenschaft ein neues Erlebnis-„Volk" beschert wurde? Daß ihnen zuerst aufging, daß das Volk einen anderen Inhalt und ein anderes Gesetz hat als der Staat, daß die Grenzen des Volkes weit über die des Staates hinausreichen, tiefer und ursprünglicher sind als diese?

Fast 15 Jahre, die doppelt zählen, weil um dieses Volkes willen von deutschen Menschen doppelt so viel gelitten wurde, als in normalen Zeiten, fast 15 Jahre waren nötig, damit diese große Begegnung des Frontsoldaten mit dem Volk — neben der in den deutschen Siedlungen irgendwo draußen die im Schützengraben, wo das tapfere und wackere Herz mehr galten als Rang und Titel — auch den breiten Massen zuteil wurde, ein neues Bekenntnis zueinander erzeugte und auch den verantwortlichen Führern Deutschlands innere Verpflichtung wurde? Seit dem März gibt es nicht nur ein Deutsches Reich, sondern auch ein deutsches Volk. Adolf Hitler, der gebürtige Oesterreicher, der freiwillig in der deutschen Armee als einfacher Soldat

Ewiger Freundschaftspakt Polen — Tschechoslowakei?

A. **Warschau, 3. Juni.** Eig. Drahtbericht.) Zu gestrigen Meldungen Prager Blätter über eine angeblich bevorstehende Reise des polnischen Außenministers Beck nach Prag und den Abschluß eines ewigen Freundschaftspaktes Polens und der Tschechoslowakei, hat das polnische Außenministerium bisher keine öffentliche Mtiteilung gegeben. Es verlautet nur, daß die vor zwei Monaten geplante Reise des Obersten Beck nach Prag und Belgrad damals nur aufgeschoben und nicht aufgegeben worden sei. Von polnischer Seite sei jedenfalls eine Initiative in der Leitung der Verbesserung der Beziehungen zu der Tschechoslowakei zu erwarten.

Marschall Pilsudski in Wilna

A. **Warschau, 3. Juni.** (Eig. Drahtbericht.) **Der Kriegsminister Marschall Pilsudski hat sich gestern plötzlich nach Wilna begeben, wo er im städtischen Repräsentantenhaus Wohnung genommen hat.**

Drei Todesurteile wegen Spionage

Zwei Urteile vollstreckt — Eine Begnadigung

A. **Warschau, 3. Juni.** (Eig. Drahtbericht.) **Das Warschauer Standgericht hat gestern den Berliner Kaufmann Brochis und den Warschauer Kaufmann Sterzyński wegen Spionage zugunsten eines Polen benachbarten Staates zum Tode verurteilt. Da der Staatspräsident von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch machte, ist das Urteil um Mitternacht vollstreckt worden.**

Das Standgericht von Suwalki hat gestern in einem Prozeß gegen den Litauer Pieczulis ein Todesurteil wegen Spionage gefällt, das jedoch durch den Staatspräsidenten in ein Urteil auf lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt wurde.

Ein dritter Spionageprozeß wurde ebenfalls vor dem Warschauer Appellationsgericht verhandelt. Und zwar hatte sich der Posener Kommunist Majchrzak zu verantworten. Er war seinerzeit wegen kommunistischer Umtriebe zu 5 Jahren Gefängnis und für die aktive Unterstützung eines fremden Nachrichtendienstes zu 7 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Mit Majchrzak saß damals die Gattin eines Rittmeisters, Walentyna Grzybowska, auf der Anklagebank. Sie war zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden, weil sie Majchrzak Beistand geleistet hatte. Beide Urteile bestätigte das Appellationsgericht.

Arbeitsloser als Brandstifter im englischen Konsulat

Warschau, 3. Juni. Freitag mittag besuchte das britische Konsulat ein Mann, angeblich um sich ein Visum zu besorgen. Als er im Paßraum war, zog er aus seiner Hosentasche eine Flasche, deren Inhalt — Petroleum — er ausgoß und anzündete. Der herbeieilende Wächter konnte das noch kleine Feuer rasch löschen. Der Uebeltäter ist ein 52jähriger Arbeitsloser Namens Jankiel Dimant, an dessen geistiger Zurechnungsfähigkeit gezweifelt wird.

Deutscher Sozialist wegen Beleidigung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt

A. **Warschau, 3. Juni.** (Eig. Drahtbericht.) Das Lodzer Bezirksgericht verhandelte im Prozeß gegen den deutschen sozialistischen Lodzer Gemeinderat Ewald, der vor kurzem in einer im Gemeinderat gehaltenen Rede den Kriegsminister beleidigt haben soll. Ewald, der inzwischen sein Mandat niedergelegt hat, wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen das Urteil ist sofort Berufung eingelegt worden.

Ehemaliger zaristischer General von Kommunisten ermordet

A. **Warschau, 3. Juni.** (Eig. Drahtbericht.) In der polnisch-russischen Grenzstadt Dißna ist gestern der frühere zaristische russische General Sadow auf offener Straße ermordet worden. Die Täter, in denen man kommunistische Agenten vermutet, sind entkommen.

Hochzeit in Bonn

Standesamtliche Trauung des Prinzen Wilhelm von Preußen

Bonn, 3. Juni. Unter großer Teilnahme der Bevölkerung wurde die standesamtliche Trauung des Prinzen Wilhelm von Preußen mit Fräulein Dorothea von Salviati heute vormittag im Stadthause vollzogen. Schon am morgen hatten sich viele Schaulustige vor dem Hause der Braut und dem Standesamt eingefunden, so daß polizeiliche Absperrungsmaßnahmen getroffen werden mußten. Als der Wagen des Brautpaares, der um 10.30 Uhr vor dem Stadthause eintraf, brachte die Menge dem jungen Paare lebhafte Huldigungen dar. Prinz Wilhelm, der in Stahlhelmuniform erschienen war, und seine Braut mußten immer von neuem für die Ovationen danken. In Begleitung des Brautpaares befanden sich als Trauzeugen Rittmeister von Salviati, ein Bruder der Braut, und Graf von Blumenthal. Nach der standesamtlichen Trauung stattete das junge Paar dem Oberbürgermeister seinen Dank für die von der Stadt dargebrachten Glückwünsche ab. In Vertretung des Oberbürgermeisters empfing der Erste Beigeordnete Kersten den Prinzen und die Prinzessin. Eine endlose Reihe von Gratulanten betritt und verläßt den reich mit Blumen geschmückten Eingang des Hauses der Braut, das ständig von einer großen Volksmenge umlagert ist. Um 1 Uhr mittags wird die kirchliche Trauung stattfinden.

kämpfte, ist der erste Führer des deutschen Volkes und des Deutschen Reiches zugleich. Das ist ein Symbol. Erst seit den Tagen der nationalen Erhebung wird der Verpflichtung aller deutschen Menschen zueinander in den Reden deutscher Staatsmänner Ausdruck gegeben. Erst Adolf Hitler hat die Verbundenheit des Deutschen zum Deutschen als unser erstes unveräußerbares Recht, aber auch als eine neue klar umrissene Verpflichtung unserem Nachbar gegenüber als Leitsatz in die große Politik einfügt. Sein Vizekanzler Papen hat die Gedanken weiter gesponnen. Er zeigte in Iburg vor acht Tagen das Ungesunde und Verlogene in den alten Parolen. „Nicht die Lebensinteressen der Volkstümer standen im Vordergrund, sondern die der Staaten. Bald verlangten sie den Schutz des Volkstums, bald seine Vernichtung, je nachdem, ob es sich um Eigenes oder Fremdes handele." Und dann zeigte er das neue politische Denken. „An dem eigenständigen Volke können keine Bestrebungen in Europa mehr vorübergehen. Daher auch nicht an der völkischen Autonomie und an einem neuen Föderalismus."

Es dürfe nicht bei einem völkertrennenden Nationalismus bleiben, sondern muß zu einer völkerverbindenden Sicherung der Volkstümer kommen. Das liberalwestliche Staatsdenken müsse durch eine Neuordnung abgelöst werden, die das Nebeneinanderleben der Völker in unserem gequälten Erdteil sicherstellen wird. Deutschland sehe die Pflicht, diese Wandlung einzuleiten.

Hat der deutsche Vizekanzler nicht recht, wenn er in der gleichen Rede sagt, daß die neue Achtung vor den Volkstümern, die der deutsche Reichskanzler in seiner großen außenpolitischen Rede unlängst betonte, **eine europäische Revolution im Geistigen** einleite, um, wie er sich in einem Telegramm an Adolf Hitler ausdrückt, das balkanisierte Europa durch neue politische Methoden dem wahren Frieden zuzuführen.

Daß diese Gedanken von deutschen Staatsmännern verkündet werden, daß sie dieses neue Gesetz gegen die alten brüchigen Parolen von gestern und vorgestern durchzukämpfen entschlossen sind, ist das größte Geschenk, das uns Deutschen, die wir im Ausland inmitten fremden Volkstums leben müssen, beschert worden ist. Adolf Hitler und die Männer der neuen nationalen Erhebung, die hinter ihm stehen, haben die Auferstehung Deutschlands eingeleitet, weil sie Wesen und Gesetz des Volkstums gegenüber Wesen und Gesetz des Staates erkannten und Staat und Volkstum zu einer neuen Kraft zu verbinden verstanden. Diese neue Kraft wird sich ihren Platz in der internationalen Politik erkämpfen. Sie wird an Stelle der verlogenen Leitsätze treten, mit der man 1918 und 1919 seine Begehrlichkeiten freundlich zu verkleiden bestrebt war und deren Unzulänglichkeit doch immer wieder zum Vorschein kam, weil man sie nach Belieben und ohne Konsequenz anwandte.

In der deutschen Stadt Passau an der Donau, hart an der Grenze nach Oesterreich zu, wo jetzt das deutsche Volk um den entscheidenden Durchbruch zur Macht kämpft, sind in diesen Tagen viele tausend junger deutscher Menschen aus dem Reich und aus allen Gebieten des Auslandes, wo deutsche Menschen siedeln, versammelt. Die diesjährige Pfingsttagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland wird all diesen vielen Tausenden in Passau im Zeichen der neuen nationalen Kraft in Deutschland und des entschlossenen Bekenntnisses aller, der obersten und der untersten Schichten des Volkes zueinander, ein besonders erhebendes Erlebnis werden, das sie alle in ihren Alltag mit heimbringen und weiter tragen werden. Möchte man in Passau Worte finden, die der Idee von der Eigenständigkeit des Volkes gegenüber der der Staaten und der gegenseitigen Verpflichtung der Völker zu einer sauberen Nachbarschaft und einem ehrlicherem und aufrichtigerem Zusammen- und Nebeneinanderleben überzeugenden Ausdruck geben, damit sie alle heimkehren können in ihre Heimat, um das große Passauer Erlebnis von der Kraft des Volkes und seiner Gesetzlichkeit draußen den Menschen anderer Volkszugehörigkeit verkünden zu können.

Doch Verbot der NSDAP. in Oesterreich?

Wien, 3. Juni. **Das „Neue Wiener Extrablatt" will wissen, daß das Verbot der nationalsozialistischen Partei Oesterreichs und ihrer Unterorganisationen beschlossen sei.**

Dollfuß in Rom

Rom, 3. Juni. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß ist in Rom eingetroffen.

Internationale Agrarkonferenzen

Die Bukarester Konferenz der osteuropäischen Agrarstaaten

Berlin, 3. Juni. Die letzten Wochen brachten eine Reihe internationaler Tagungen in den verschiedenen Hauptstädten Europas, die der Lage der Landwirtschaft und den damit zusammenhängenden Fragen gewidmet waren. Vornehmlich mit der

Stellung des Bauern in Staat und Wirtschaft

beschäftigte sich die internationale Agrarkommission, die vor einigen Tagen in Berlin versammet war. Einen ausgesprochen politischen Charakter trugen die Wirtschaftsberatungen der in dieser Woche in Prag abgehaltenen

Konferenz der Kleinen Entente,

die von dem Bestreben ausgingen, die politische Interessengemeinschaft der drei Staaten durch eine Intensivierung des wirtschaftlichen Austausches zu festigen. Die Kleine Entente nahm ein Präferenzsystem in Aussicht, das die rein agrarischen Länder Rumänien und Jugoslawien in engere Verbindung mit der Tschechoslowakei, die neben einer stark entwickelten Landwirtschaft beträchtliche industrielle Exportinteressen besitzt, bringen soll. Die Schwierigkeit des Wirtschaftsproblems, dem die Kleine Entente gegenübersteht, ergibt sich einmal daraus, daß die Ergänzung des vorgesehenen Systems durch weitere Länder des Donauraumes für notwendig erklärt wurde und daß ferner irgendwelche sachlichen Beschlüsse in Prag nicht gefaßt wurden.

Dies wird nur in dem größeren Rahmen der morgen in Bukarest zusammentretenden

Konferenz der mittel- und osteuropäischen Agrarstaaten

möglich sein, für die die rumänische Regierung ein umfangreiches Programm ausgearbeitet hat. Es handelt sich u. a. um die Sicherung der Notendeckung, die Schuldentilgung durch Warenexport, die Wiederherstellung des freien Devisenverkehrs, die baldige Regelung der kurzfristigen Verschuldung und die Erledigung der Staatsschulden.

Außer der Kleinen Entente nehmen Polen, Ungarn, Bulgarien, Estland, Lettand, Griechenland und die Türkei schon seit Jahren an diesen Konferenzen teil. Ueber alle politischen Meinungsverschiedenheiten hinweg sind diese Länder durch das gemeinsame Interesse an einem geregelten und lohnenden Absatz ihres starken Getreideüberschusses miteinander verbunden, und sie werden in Bukarest den Versuch machen, gemeinsame Forderungen auszuarbeiten, die sie der Weltwirtschaftskonferenz vorlegen werden. Die weltwirtschaftlichen Zusammenhänge der Agrarpolitik des Donauraumes wurden nach der grundsätzlichen Seite bereits auf der gleichfalls in dieser Woche in Wien abgehaltenen Tagung der internationalen Handelskammer ausgiebig erörtert.

*

Budapest, 3. Juni. **Die deutsch-ungarischen Wirtschaftsverhandlungen sind zu einem befriedigenden Abschluß gelangt.**

Freiheitsstrafe und Geldbuße

Redakteur des Posener Tageblatts wegen „Verbreitung falscher Nachrichten zwecks Stiftung öffentlicher Unruhe" verurteilt

Am Freitag hatte sich Alexander Jursch als verantwortlicher Redakteure des „Posener Tageblatts" vor dem Posener Burggericht wegen eines Artikels zu verantworten, den wir im Oktober v. J. (Nr. 236 vom 14. Oktober) veröffentlicht hatten. Dieser Artikel stellte eine Korrespondenz unseres Warschauer Berichterstatters dar und befaßte sich mit einem Aufsatz des früheren Ministerpräsidenten und Kriegsministers General Sikorski im „Kurjer Warszawski", wo u. a. gesagt wurde, daß „Deutschland einen Angriffskrieg mit einem schnellen, gewaltsamen und zerschmetternden Schlage vorbereite". Die in Ueberschrift, Einleitung und Nachsatz erfolgte Stellungnahme zu diesen Auslassungen war von der Staatsanwaltschaft an vier Stellen, auch in der Ueberschrift, beanstandet worden. Sie erblickte darin die

Verbreitung falscher Nachrichten zwecks Hervorrufung öffentlicher Unruhe.

Der Angeklagte erklärte zu Beginn der gestrigen Verhandlung, daß es sich dabei um eine Beurteilung bzw. Kritik des nämlichen Aufsatzes gehandelt habe, den der Verfasser als Ausfluß des antideutschen Feldzuges der Presse bezeichnete. Es sei Tatsache, daß die polnische Presse von Haß gegen die Deutschen erfüllt sei, was sich auch in Demonstrationen geäußert habe.

Staatsanwalt Nehring wies darauf hin, daß die zur Verurteilung notwendigen Momente des Art. 170 des Strafgesetzbuchs erfüllt wären, da die kritischen Worte durch Form und Charakter zum Begriff einer falschen Nachricht erhoben wurden und die Tendenz darin bestanden habe, in der Oeffentlichkeit Unruhe zu wecken.

Rechtsanwalt Grzegorzewski betonte hingegen, daß es doch völlig freistehe, einen Presseartikel zu kritisieren; solche Schlußfolgerungen brauchten auch gar nicht unanfechtbar zu sein. Von falschen Nachrichten könne jedenfalls nicht gesprochen werden. Was den Pressefeldzug anlangt, so brauche man nur den Krakauer „Ilustr. Kurjer Codz." oder andere größere Blätter zur Hand zu nehmen, um deutlich genug zu erfahren, wie groß der Haß gegen die Deutschen ist. Eine Tendenz der gewollten Beunruhigung könnte in den beanstandeten Worten keineswegs erblickt werden.

Der Angeklagte bemerkte in seinem Schlußwort, daß in dem Aufsatz des Generals Sikorski deutsche Belange berührt worden wären, die zu einer Beantwortung herausgefordert hätten.

Das Urteil des Gerichts, das zu keinem Freispruch kam, lautete: 1 Monat Gefängnis und 500 Zloty Geldstrafe. In der Begründung wurde u. a. ausgeführt, daß Ueberschrift wie Nachsatz dem wiedergegebenen Aufsatztexte nicht entsprochen hätten. Der Veröffentlichung habe die illoyale Absicht zugrunde gelegen, Abneigung gegen Polen zu schüren und damit Unruhe zu stiften.

Gegen das Urteil ist Berufung angemeldet worden.

Vor der Weltwirtschaftskonferenz

Hamburgs Bürgermeister deutscher Delegierter auf der Weltwirtschaftskonferenz

Hamburg, 2. Juni. Wie die Staatliche Pressestelle mitteilt, hat der Reichskanzler auf Vorschlag des Reichsaußenministers den regierenden Bürgermeister von Hamburg, Krogmann, zum Delegierten der Reichsregierung für die am 12. Juni in London beginnende Weltwirtschaftskonferenz bestimmt.

Keine Inflationsgefahr für die Reichsmark

Berlin, 3. Juni. Zu der Mitteilung der Reichsbank über die Transferbesprechungen betonte Dr. Schacht Pressevertretern gegenüber, daß die Reichsbank ein weiteres Absinken des Gold- und Devisenbestandes nicht mehr zulassen werde und jede Inflationsgefahr ausgeschlossen sei.

Amerikanische Finanzsachverständige auf dem Wege nach London

New York, 3. Juni. Der Gouverneur der Federal Reservebank, Harrison, der Vizegouverneur der Bank, Crane, und der amerikanische Finanzmann Sprague haben sich heute nach London eingeschifft, wo sie mit den Bankfachverständigen verschiedener europäischer Länder die Probleme der Zentralbanken besprechen wollen. Auf dem gleichen Dampfer befinden sich die amerikanischen Delegierten zur Weltwirtschaftskonferenz Warburg und Cox sowie der ehemalige japanische Außenminister Ishii, der sich zu japanisch-amerikanischen Wirtschaftsverhandlungen in Washington aufhielt.

Gegen den Geburtenrückgang in Deutschland

Sachverständigenbeirat für Bevölkerungs- und Rassenpolitik

Berlin, 2. Juni. Der dauernd und bedrohlich zunehmende Geburtenrückgang, die Benachteiligung der erbgesunden Familien wie auch die mehr und mehr in Erscheinung tretende Rassenmischung und Entartung der deutschen Familie erfordern die größte Aufmerksamkeit und Beachtung der Reichsregierung, um diese Entwicklung durch gesetzlich zu treffende Maßnahmen aufzuhalten und sowohl quantitativ wie qualitativ den Bestand unseres Volkes zu sichern. Zur Unterstützung bei der Vorbereitung dieser Maßnahmen hat der Reichsminister des Innern an Stelle des im Jahre 1930 begründeten Reichsausschusses für Bevölkerungsfragen" einen „Sachverständigenbeirat für Bevölkerungs- und Rassenpolitik" berufen, dem vorerst folgende Personen angehören werden: Dr. jur. Müller, Staatsminister a. D., Darmstadt; Buch, Major a. D., München, Braunes Haus; Dr. Burgdörfer, Direktor im Statistischen Reichsamt, Berlin-Steglitz; Diplomlandwirt Darré, Führer der deutschen Bauern und Landwirtschaftsverbände, Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates, München; Prof. Dr. Günther, Jena; Dr. med. Dr. phil. hc. Alfred Plötz, Herrsching am Ammersee; Dr. jur. Ruttke, Syndikus, Berlin-Steglitz; Prof. Dr. Spiethoff, Jena; Prof. Dr. Schultze-Naumburg, Berlin; M. d. R. Börger, Berlin; Dr. Wagner, Führer der deutschen Aerzteschaft, München; Freifrau Charlotte von Hadeln, Halle a. d. Saale, zweite Führerin der Frauenbewegung „Deutsche Frauenfront".

Stimmen von hier und dort

Die baltischen Staaten und die deutsche Ostpolitik

Die „Revalsche Zeitung" befaßt sich in einem Leitartikel mit der Haltung der Nachfolgestaaten zu den Vorgängen in Deutschland. Man gebe sich auch hier völlig falschen Vorstellungen über das neue Deutschland hin.

„Die Tatsache, daß im ostmitteleuropäischen Raum die Völker in bunter Mischung und Verzahnung nebeneinander leben, bietet Deutschland nicht den Anlaß zu der Tendenz, nun ein Eroberungs- und Assimilierungsprogramm aufzustellen. Im Gegenteil bemüht man sich im Reiche um die Erarbeitung von Vorstellungen, die die Völker in gerechter Freiheit und gewachsener Ordnung miteinander leben läßt. Eine solche geistige Haltung, die jedem, auch dem kleinsten Volke, das Recht auf eigenständige Entwicklung im Rahmen des gemeinsamen Schicksalsraumes ohne Vorbehalt zu gewährleisten sich bemüht, kann für niemanden bedrohlich sein."

„Das Deutsche Reich ist im Grunde die einzige Macht, die Interesse hat an dem Fortbestehen der Eigenständigkeit dieser Staaten und die diesen Anspruch auch dem heutigen Rußland gegenüber aufrechterhalten und verfechten würde."

. . . „Den ostbaltischen Staaten ist in ihren Beziehungen zu Mitteleuropa heute nach der Ausrottung des Kommunismus im Reiche, der auch der Todfeind der Baltischen Staaten ist, eine günstige Gelegenheit zur Neuordnung der gemeinsamen Interessen gegeben. Es wäre aufs höchste bedauerlich, wollte man diese Zukunftsmöglichkeiten wider bessere Einsicht bloß aus sinnlos gewordenen Ressentiments und von interessierten Drahtziehern geschürten Haßgefühlen ungenutzt vorübergehen lassen."

Radikalisierung der polnischen Bauern

Der „Nowy Kurjer" berichtet über den in diesen Tagen in Warschau abgehaltenen Kongreß der vereinigten Bauernparteien, dem im In- und Ausland ein reges Interesse entgegengebracht wurde und der die Person des Bauernführers Witos wieder in den Vordergrund rückt:

„Nach einer lebhaften Diskussion wurde einstimmig die Aenderung des Artikels 21 des Programms angenommen, der das Problem der Durchführung der Agrarreform verschärft. In das Programm wurde folgender Punkt aufgenommen:

„Vor allem fordert die Partei unverzüglich die entschädigungslose Uebernahme großer Landgebiete durch den Staat, besonders für rückständige Steuern und Schulden bei den Staatsbanken sowie bei solchen Gütern, deren Gewinne im Ausland untergebracht werden."

Der im Regierungslager stehende „Dzien Pomorski" betrachtet die Tagung des Bauernbundes von seinem eigenen Gesichtspunkt und gibt folgende Wertung des Kongresses:

„Witos spielt jetzt auf der Flöte die „Agrarreform ohne Entschädigung" und gibt damit eine Parole aus, der er sich vor zehn Jahren, als er tatsächlich an der Macht war und verwirklichen konnte was er wollte, auf das entschiedenste widersetzte. Und wenn man hinter die Kulissen seiner staatlichen Tätigkeit blickt, kann man auch diesen letzten Beschluß als eins jener Stückchen bezeichnen, deren Witos so viele in seinem Leben anwandte, um sich auf der Oberfläche des politischen Lebens zu halten. Dieser letzte Beschluß, den Witos auf dem Kongreß durchbrachte, ist eine seiner taktischen Spielereien, die ebenso unaufrichtig ist wie die früheren. Und deshalb hat die Drohung an den Grundbesitz, daß der Bauernbund nach seiner entschädigungslosen Enteignung strebt, keine praktische Bedeutung, fernerhin, weil es nur ein taktischer Schachzug war und von Leuten gemacht wurde, die in Polen nicht die Möglichkeit haben und haben werden, ihre Gelüste zu verwirklichen. Man darf also ruhig über den ganzen Kongreß und seine „Beschlüsse" zur Tagesordnung übergehen."

Posener Tageblatt **Aus Stadt und Land** Nr. 127 Sonntag, den 4. Juni 1933

All sein Reichtum zerrann...

Der millioneureiche Bottomley starb im Armenhaus

London.

Einer der seinerzeit bedeutendsten Männer des englischen öffentlichen Lebens, Horatio Bottomley, hat nun das Zeitliche gesegnet. Er starb, so arm wie eine Kirchenmaus, in einem Spital. Ein tragisches Ende für einen Mann, der dank seiner reichen Gaben es verstanden hatte, aus dem Nichts Millionenvermögen zu schaffen und eine außerordentlich bedeutsame Rolle im politischen Leben seines Vaterlandes zu spielen.

Bottomley war als kleiner Leute Kind geboren. Schon sehr früh, lange ehe er eine Schulbildung hatte, die einfachsten Ansprüchen genügte, war er genötigt, seinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Aber er hatte das, was keine noch so gute Schulbildung ersetzen kann: gesunden Menschenverstand und einen scharfen Blick für die Möglichkeiten, Reichtum und Bedeutung zu erlangen. Von dem Anwaltsbüro, in das er im Alter von kaum zehn Jahren als „Stift" eintrat, profitierte er bereits als Junge so viel, daß er im Alter von wenig mehr als 20 Jahren über Geschäftskenntnisse und Erfahrungen verfügte, wie manch routinierter Geschäftsmann sie am Ende seines Lebens kaum aufzuweisen hat.

Sein spekulativer Geist trieb ihn zunächst zu Gesellschaftsgründungen. Es steckte zwar kein Segen darin, aber Bottomley selbst wurde zum vermögenden Mann.

Die Zahl seiner Gründungen ist Legion,

keine der Unternehmungen ist bestehen geblieben. In unzähligen Prozessen verstand er es stets, sich reinzuwaschen und die Schuld an den Zusammenbrüchen, daraus ein Teil seines Reichtums resultierte, anderen zuzuschieben. Er hatte viele Feinde, Leute, die an ihn ihr Geld verloren hatten; aber keiner hatte die Macht, ihn zur Strecke zu bringen.

Er war als einer der besten Juristen Englands angesehen,

in seiner Blütezeit ein vielumworbener Finanzmann, Kunstmäzen und Rennstallbesitzer. Seine höchste Bedeutung jedoch erlangte er als Parlamentarier und Herausgeber verschiedener Zeitschriften, die ihm zeitweilig auch große Vermögenswerte eintrugen.

Im Jahre 1922 begann sein Stern sich zu verdunkeln. Einer der Druckereibesitzer, die an seinen Zeitschriften Geld verloren hatten, klagte ihn öffentlich an, Unterschlagungen begangen zu haben. Die daraufhin eingeleitete gerichtliche Untersuchung ergab tatsächlich, daß er wesentliche Beträge veruntreut hatte. Er mochte sich drehen wie er wollte, er mußte auf 7 Jahre ins Gefängnis. Nach 5 Jahren bereits wurde er entlassen. Ungebrochen von seinem Sturz in Unehre und Armut, versuchte er von neuem, sich ein glanzvolles Leben aufzubauen. Ohne Erfolg. Das einzige Aufsehen, das er nochmals erregte, war verursacht durch seinen Tod in einem Hospital, darin die Aermsten der Riesenstadt London zu sterben pflegen.



Was die Zeit zeitigt...

Kuriosa des Lebens

Wenngleich unser Zeitalter sich durch eine Nüchternheit und Sachlichkeit auszeichnet, in deren Bereich es dank der rapiden Technifizierung kaum noch Geheimnisse oder Wunder gibt, so bleiben die ca. 1,7 Milliarden Individuen, die schätzungsweise den Erdball bevölkern, schließlich und letzten Endes doch Menschen; und so lange sich hieran nichts ändert, wird es Menschliches, allzu Menschliches geben auf diesem Globus, und es wird dafür gesorgt sein, daß die Normen alltäglicher Gesetzmäßigkeit gelegentlich durch absonderliche Vorkommnisse unterbrochen werden. Man muß nur die Augen aufmachen, um festzustellen, daß es noch immer genug Merkwürdigkeiten gibt, die ganz den Eindruck machen, als wollten sie die sankrosankten Gesetze der Natur Lügen strafen . . .

Allein die Tatsache, daß in der Türkei ein Mann lebt — er hat den vokalreichen Namen Zaro Aga —, der

sage und schreibe 157 Jahre alt

ist, muß Kopfschütteln erregen. Immerhin findet man sich damit ab, — warum soll es nicht gelegentlich vorkommen, daß durch gesunde Lebensweise und phantastische Vitalität ein solches biblisches Alter erreicht wird. Wenn aber, wie kürzlich gemeldet wurde, der Chinese Lichingun im Alter von 256 Jahren verstorben ist, so fängt die Sache an, unheimlich zu werden. Denn es fällt dem aufgeklärten Mitteleuropäer einigermaßen schwer, in Herrn L. einen Zeitgenossen des Großen Kurfürsten oder Ludwig XIV. zu begrüßen, bzw. einen Mann, der beim Regierungsantritt Friedrichs des Großen schon ein alter Herr war . . .

Gegenüber dieser Rekordleistung an Lebensdauer stünde Frau Carmelo Pastenes-Opazo, die jetzt in Chile 133jährig verstorben ist, ziemlich kümmerlich da, wenn diese Dame nicht in anderer Beziehung Meriten gehabt hätte, die ihr so leicht keine andere Frau, aber auch kein männlicher Konkurrent nachmachen würde. Als diese rüstige Senora bereits auf ein bewegtes und reich gesegnetes Leben zurückblicken konnte, traf sie ein harter Schicksalsschlag: ihr Sohn Ignaz fiel im Kampfe gegen die Peruaner. Da wurden unerhörte Energien in der verzweifelten Mutter lebendig, und die Sucht, ihren Sohn zu rächen, verlieh ihr unnatürliche Kräfte.

Obgleich sie schon eine Greisin war, trat sie ohne sich zu besinnen, in ein chilenisches Infanterieregiment ein

und kämpfte — von den Soldaten nur „Leutnant Opazo" genannt, in den Reihen der Chilenen wie ein Löwe. Noch als 91jährige und später, bereits 107 Jahre alt, hat sie als Anführerin an Kampfhandlungen teilgenommen, die dank ihrer ungezügelten Rachsucht meist den Charakter wilder Massakres annahmen. Man wird zugeben müssen, daß die Senora Pastenes-Opazo ein erstaunliches Weib gewesen ist . . .

Haben solche Abweichungen von den Gesetzen einer natürlichen Ordnung durchaus den Charakter des Wunderbaren und Geheimnisvollen, so braucht man keineswegs in die Ferne zu schweifen, um auf Schritt und Tritt über Kuriosa zu stolpern, die jedenfalls den Anspruch darauf erheben können, daß sie zu dem ausgefahrenen, nüchternen Dreh des Alltags heftig kontrastieren. Schon die Kühnheit gewisser Individuen, die sich außerhalb der bestehenden Gesellschaftsordnung stellen zu können glauben, zeugt oft von einer derartig romantischen Abenteuerlichkeit, daß der gesetzte Bürger eine Gänsehaut über den Rücken laufen spürt. Es ist erstaunlich, was diese Außenseiter der bürgerlichen Moral auch in diesem Jahrhundert noch alles leisten. In Amerika, jenem glücklichen Lande, wo

Milliardäre keine Einkommensteuer zu bezahlen haben,

scheinen besonders Entführungen auf der Tagesordnung zu stehen, — man denke nur an die grausige und traurige Geschichte von dem Lindbergh-Baby. Diesmal ging es gottlob harmloser ab, dafür aber nicht ohne eine gewisse Pikanterie. Denn die Dame, die man aufs Korn genommen hatte, die reizende Miß McElory, die 25jährige Tochter eines hohen städtischen Beamten in Kansas City, saß gerade in der Badewanne, als die kecken Eindringlinge erschienen und kurzen Prozeß machten, d. h. die ungalanten Herren begnügten sich damit,

die badende Nymphe in Windeseile zu entführen

— was am hellichten Tage mit großer Frechheit geschah —, um vom Vater der Geraubten ein Lösegeld von 60 000 Dollar zu erpressen. Was sollte der geängstigte Vater tun, — er erschien hübsch brav an der bezeichneten Stelle auf dunkler Landstraße — und zahlte; zwei Stunden später sank die Tochter unversehrt, aber stark nervös geworden, ihrem schwer geprüften Vater an die Brust. Eine Geschichte, die man eher bei dem nun entschlafenen Wallace, als in der nüchternen Tagespresse vermuten dürfte.

Zum mindesten wunderlich, wenn auch im Effekt recht traurig, war die Geschichte des Herrn Fay. Dieser Mann war nicht Professor, sondern Kaufmann, aber seine Zerstreutheit hätte jedem Professor Ehre gemacht. Anders ist es nicht zu erklären, daß seine Geistesabwesenheit so weit ging, daß sie ihm das Leben kostete. Herr Fay, der jahrelang eine Parterrewohnung innehatte, war ein Mann, der für Körperkultur und Gymnastik sehr viel übrig hatte. So gehörte es zu seinem Wohlbefinden, daß er des Morgens, nachdem er aus dem Bett gehupft war, sofort

mit einem weiteren Satz aus dem geöffneten Fenster in den taugekühlten Garten sprang.

Und das ist ihm auch all die Jahre hindurch gut bekommen; sein Ende wurde die banale Tatsache, daß es ihm eines Tages einfiel, umzuziehen, d. h. seine Parterrewohnung mit einer anderen, im dritten Stockwerk gelegenen, zu vertauschen. Was nun geschah, kann man vermuten. Herr Fay erhob sich mit kühnem Schwung aus seinem Bett, hupfte durchs Fenster — und hatte total vergessen, daß der Garten diesmal 3 Stockwerke tiefer lag. Diese kleine Gedankenlosigkeit kostete dem armen Mann das Leben. Aber eins wird man zugeben müssen, daß diese Geschichte reichlich seltsam ist . . .



Der Held der Kreutzersonate ein Angeklagter

Ein seltsamer Prozeß wurde dieser Tage unter Beibehaltung aller Formalitäten eines Schwurgerichtsverfahrens in Belgrad durchgeführt.

In dem großen Saal des Russenhauses fanden sich russische Emigranten, ehemalige Richter, Staatsanwalt und Verteidiger ein, um in feierlicher Weise die Revisionsverhandlung gegen den Mörder Wassili Wassiljewitsch Poznischew abzuhalten, der am 6. Oktober 1888 in Moskau seine Ehefrau Elisawjeta Nikolajewna getötet hat. Bekanntlich hatte dieser Fall dem russischen Dichter Tolstoi den Vorwand für seinen Roman „Die Kreutzersonate" geliefert. In dem Roman, der zu den berühmtesten Werken der russischen Literatur zählt, wird der Mörder Poznischew wegen Sinnesverwirrung freigesprochen.

Anscheinend hat dieses Urteil den russischen Emigranten keine Ruhe gelassen, da sie sich noch jetzt entschlossen haben, nach 45 Jahren noch einmal über den Fall zu verhandeln. Natürlich bedeutete dieser Prozeß nur eine symbolische Geste, aber die ungewöhnliche Verhandlung fand jedenfalls starkes Interesse. Der „Prozeß" wurde genau nach den Vorschriften der zaristischen Strafprozeßordnung abgehalten. Richter, Angeklagter, Geschworene, Staatsanwalt und Verteidiger waren zur Stelle, und es gab ein langwieriges Verhör. Auch eine Reihe von Zeugen wurde vernommen, und erst nach Mitternacht zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück. Das Verdikt der Geschworenen lautete schließlich, daß der Angeklagte Poznischew zwar nicht in Sinnesverwirrung, jedoch in starkem Affekt gehandelt habe, und daß man ihm daher Milderungsgründe zubilligen müsse. Der Vorsitzende verkündete daraufhin nach einer neuerlichen Beratung des Gerichts das Urteil, wobei er die Einleitungsformel „Im Namen des Zaren" gebrauchte. Der Urteilsspruch lautete auf zwölf Jahre Zuchthaus wegen Totschlages.

Der verstorbene Dichter dürfte gegen diese Entscheidung der Geschworenen kaum Berufung einlegen . . .

Gruß

Jüngstens bin ich gegangen
Draußen im stillen Feld,
Rosen haben gehangen
Ueber der Abendwelt.
Und die schönste von allen
Hab ich im Geiste geküßt,
Die ist in Tau zerfallen
Dorten, wo Flandern ist.

Paul Keller.

Kaschubische Bräuche bei der Landarbeit

Landwirtschaft und Fischerei sind bekanntlich die Hauptbeschäftigung der kaschubischen Bevölkerung. Der kaschubische Bauer ist ebenso abergläubisch, wie sein Bruder von der Wasserkante. Bevor er seine Arbeit beginnt, betet er um den Segen Gottes und bittet gleichfalls, daß er den unterirdischen Wesen, den sog. Zwergen oder Heinzelmännchen, nichts Böses zufügen möge; denn er glaubt, daß diese unterirdischen Geister dem Menschen grundsätzlich nicht schaden, sondern ihm gern in allen Dingen helfen. Beim Melken der Kühe ist also zu beachten, daß etwas Milch auf dem Teller für die Schutzgeister zurückbleibt. Für das ihnen gezeigte Wohlwollen sichern sie ihren Wohltätern reichen Nutzen aus ihrem ganzen Besitz zu. Man muß nur unbedingt darauf achten, daß das Abwaschwasser nicht in der Nähe des Ofens ausgegossen wird, weil dies den Schutzgeistern schadet. Für jede, selbst die kleinste Unwilligkeit des Menschen rächen sie sich bösartig und verlassen dann für immer den Hof.

Die Kaschuben, die durch ihre Gänsezucht bekannt sind, verwenden auch viel Aufmerksamkeit und allerlei Zauberbräuche für dieses Geflügel. Besonders die Gänsehirten haben darauf zu achten.

Auf eine ganz eigenartige Weise suchen sie irgendeinen Orakelspruch für sich oder das ihnen anvertraute Vieh zu erfahren. Sie fangen gewöhnlich ein Marienkäferchen, setzen es auf die Hand und fragen mit lauter Stimme, wieviel Stunden es noch bis zum Abendbrot sind, oder was sie sonst noch wissen wollen. Wievielmal das Marienkäferchen dann die Flügel öffnet, so viele Stunden sind es noch bis zum Abendbrot, wenn der Hirt danach gefragt hat. Das Marienkäferchen hat für die Kaschuben als Zukunftsdeuter eine große Bedeutung.

Der Erntezeit wird keine allzu große Bedeutung zugeschrieben. Man achtet nur darauf, daß böse Geister oder Teufel ferngehalten werden. Das Vieh wird bewacht, damit es nicht besprochen wird oder damit die Gänschen nicht verloren gehen. Die kaschubischen Frauen fürchten am meisten die Hexen, die es ganz besonders auf Gänse abgesehen haben. Sie erfinden deshalb verschiedene wirksame Mittel, um sich vor ihnen oder ihren angeblichen Zaubereien zu schützen. Eins der am meisten angewandten Mittel, das niemals trügen soll, besteht darin, daß man die jungen Gänse durch das Hosenbein einer Männerhose oder durch Wäsche hindurchlaufen läßt. Wenn der Landwirt schönes Wetter wünscht, dann rät er seiner Frau, beim Aushängen der Wäsche zuerst die Männerhosen auszuhängen, und sein Wunsch geht darauf in Erfüllung. Ein Radikalmittel gegen Krankheiten der Haustiere soll gleichfalls das Bestreichen der Tiere mit einem Männerhemd sein, mit einem Wort, je origineller ein Mittel gegen Zaubereien ist, desto größere Verbreitung hat es unter dem Volke. Dabei muß man beachten, daß die kaschubische Frau es bei der Beschwörung der Geister nicht bei einem einzigen Mittel bewenden läßt.

Erntefeste finden in der Kaschubei nur auf Gütern größerer Besitzer statt. In manchen Ortschaften ist diese altpolnische Sitte verschwunden, weil der größere Besitz nach der Teilung Polens in deutschen Händen lag. Heute scheint diese Sitte wieder langsam unter der Bevölkerung Eingang zu finden.

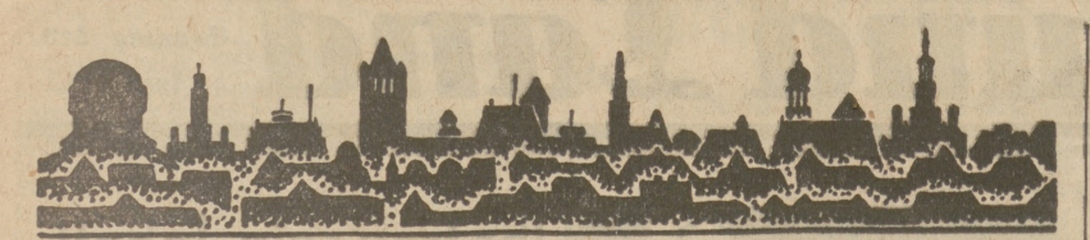
Im Kreise Karthaus wird derjenige, der auf dem Felde die letzte Garbe bindet, zur Zielscheibe des Spottes von seiten der Dorfbewohner. Diese letzte Garbe spielt jedoch bei der Feier eine wichtige Rolle. Sie wird mit Blumen und Kränzen geschmückt vom Felde geschafft. Wer diese Garbe fährt, wird von den Mädchen mit Wasser begossen. Beim Erntefest binden die Arbeiter einen Erntekranz, der mit Blumen geschmückt und auf hölzernen Rechen dem Gutsherrn gebracht wird. Darauf setzt sich alles zum gemeinsamen Abendbrot nieder, und die Nacht vergeht bei Tanz und Bier.

Bei Koscierzyn wird von den Ernteleuten keine Aehre auf dem Felde gelassen. Die letzten Halme werden zu einem Bündel gebunden und nach Hause getragen. Auch hierbei werden die Träger des Bündels von allen Dorfbewohnern mit Wasser begossen. In anderen Gegenden wird die zuerst gebundene Garbe dem Gutsherrn gebracht. In der Umgebung von Więcków läßt man etwas Getreide auf den Feldern, damit die Scheunen nicht von Mäusen heimgesucht werden. Die letzte eingebrachte Fuhre nennt man „Dziad". Aus dem Getreide dieses letzten Wagens wird die sog. „Baba" gebunden, und diejenigen, die „Dziad" und „Baba" fahren, werden mit Wasser begossen.

(Aus dem „Ilustr. Kurjer Codz.")

Scheffelbund-Sondergabe für die Burschenschaft. Der Deutsche Scheffelbund, das kulturelle Hilfswerk der deutschen akademischen Verbände und insbesondere auch der Deutschen Burschenschaft, der sich den Aufbau unseres Volkstums als Ziel gesetzt hat, wählte zur diesjährigen Sondergabe für die Burschenschaften den oberschlesischen Roman „Richter Wichura" von Georg Langer. Auf der Pfingsten in Eisenach stattfindenden Tagung des Deutschen Scheffelbundes wird die Gabe verkündet werden. Es wurde gerade dieser Roman von Georg Langer, der Land und Leute des oberschlesischen Grenzgebietes in seiner besonderen Eigenart und inmitten dieser eine Richtergestalt von urwüchsiger Kraft und ehrlicher Gesinnung greifbar nahe bringt, gewählt, weil es für junge Studenten eine ausgezeichnete Charakterschule bedeutet.

Die „Deutsche Akademikerzeitung", Berlin, urteilt über dieses Buch: „Wenn ein Richterroman restlose Zustimmung verdient, so ist es dieser; denn hier steht ein Großer vor uns, dessen ganzes Sinnen seinem Beruf gilt, und dessen unbedingte Gerechtigkeit nie der Güte eines mitfühlenden Herzens entbehrt. Ein Werk wie dieses muß Freunde gewinnen und Bestand haben." (382 Seiten, Leinw. 5 RM., Bergstadtverlag, Breslau.)



Stadt Posen

Sonnabend, den 3. Juni

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 14 Grad Celsius. Nordwinde. Barometer 758. Heiter.

Gestern: Höchste Temperatur + 22, niedrigste + 9 Grad Celsius.

Sonnenaufgang 3.34, Sonnenuntergang 20.07. Mondaufgang 14.02, Monduntergang 0.53.

Für Sonntag: Sonnenaufgang 3.33, Sonnenuntergang 20.08. Mondaufgang 15.28, Monduntergang 1.05.

Für Montag: Sonnenaufgang 3.33, Sonnenuntergang 20.09. Mondaufgang 17.01, Monduntergang 1.19.

Wasserstandt der Warthe am 3. Juni — 0,15 Meter.

Wettervoraussage für Sonntag, den 4. Juni: Vorwiegend heiter, am Tage nur mäßig warm, mäßige Nordostwinde; auch für den zweiten Feiertag noch keine Aenderung zu erwarten.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica Marsz. Focha 18): Besuchszeit: Wochentags 10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½.

Pfingsten

Was Sehnsucht war in langer, banger Zeit,
Worauf wir all' voll Ungeduld geharrt,
Nun ist's erfüllt, ist schöne Gegenwart,
Und Wunsch und Träume werden Wirklichkeit.
Der Gott des Lichtes wandert durch die Lande
Und bricht des Dunkels unbarmherz'ge Bande
Und löst des Lebens ew'gen Widerstreit.

Wo immer segnend er vorübergeht,
Da ruft sein Mund verborg'ne Schönheit wach;
Ein jedes Herz erquickt er tausendfach,
Das voll Vertrauen ihm entgegenbebt.
Und farbenbunte Blumen läßt er sprossen
Aus Tränen, die um totes Glück geflossen,
Und aus dem Blute, das an Dornen klebt.

Schaut auf zu ihm nur, die ihr erdbestaubt
In Fron und Pflicht euch immer abgemüht,
Und hebt, von lichten Wundern überblüht,
In stiller Andachtsstunde Herz und Haupt!
Empfanget froh, daß alles Leid zerstiebe,
Den heil'gen Geist, den Geist der ew'gen Liebe,
Der jedem lächelt, der noch an ihn glaubt.

Durchs weite Land des Frühlings Odem weht
Und euer Weg durch tiefes Dunkel geht!
Und übers Tal braust Feierglockenschall;
Pfingstfreude blüht und leuchtet überall
Und wird zum heißen, brünstigen Gebet.
Ihr alle aber sollt sie selig trinken,
Daß ihr gefeit seid, wenn die Schatten sinken

Frohe Pfingsten

Pfingsten! Bereits in vollentfaltetem Frühsommergewand begrüßt die Natur das große Pfingstfest. Die meisten Blütenblätter sind im Winde zerstreut hinausgetragen worden in alle Gegenden unserer Lande. Sie alle haben den Menschen den Frühling gebracht und das Auferstehen verkündet, ihnen aber auch gleichzeitig verheißen, daß aus ihnen die Früchte hervorgehen. Aehnlich verhält es sich mit dem Pfingstfest. Auch dieses ist eine Blüte des Kirchenjahres, die ihre Blumenblätter, die Schätze des christlichen Glaubens, hinausträgt in alle Lande, wo sie reichlich Früchte tragen sollen.

Pfingsten ist vor allem das Fest des heiligen oder geheiligten Geistes, der damals die Erleuchtung in die Seelen der Apostel legte, aus der wiederum die Verheißung für alle kommenden Geschlechter in das Volksgemüt verpflanzt wurde. Heilig sein heißt: sich reinigen, aus dem Sünder einen Büßer, aus dem Hasser einen Friedliebenden werden zu lassen. Frieden soll das Pfingstfest pflanzen, Frieden nicht nur in das Herz des einzelnen, sondern in das Volksganze aller Länder legen. Wir dürfen heute sagen, daß allüberall für einen Allgemeinfrieden Verständnis herrscht und in diesem Sinne immer gearbeitet wird. Ein neuer Geist wird gepflegt, und wenn die einzelnen Friedensbewegungen auch nur langsam Anklang finden, so reifen doch zusehends die Früchte mehr und mehr. Es ist gewiß schwer, nach jahrhundertelangen Kämpfen eine neue Aera zu schaffen, die auf dem ganzen Erdenrund eine völlige Umwälzung der Anschauungen ergeben muß. Aber gepaart mit heiligem und geheiligtem Pfingstgeist, wird auch das weltlich-menschliche Werk göttliche Früchte zu zeitigen vermögen.

Pfingsten ist vor allem auch das Fest der Erfüllung großer Verheißung. Die Ausgießung des heiligen Geistes und die damit verbundene Gründung der ersten christlichen Gemeinde, zu der schon an einem einzigen Tage Tausende von Menschen gelangen konnten, die nach Frieden und Wahrheit strebten, sind Ereignisse, die oft viel zu wenig nach ihrer Bedeutung gewürdigt werden. Viele unserer Mitmenschen feiern Pfingsten wegen seiner beiden Feiertage, die sie nicht zur Erbauung, sondern zu Reisen und Vergnügen benutzen, ohne sich dabei auch des innerlichen eigenen Seelengeistes zu erinnern, der so gut wie der Körper seine Nahrung benötigt. Gewiß soll man, wenn es anders vergönnt ist, Pfingsten nicht einzig zu Hause auf dem Ruhebett feiern; die Natur bietet in ihrer Echtheit und in ihrem natürlichen Zauber dem Gemüt reichlich Erbauung. Aber dabei müssen wir uns auch unserer Pflichten bewußt werden, die uns die Menschwerdung bedingte und die unsere höchsten Ziele sein sollen: nämlich in uns Einkehr, Reinigung, Heiligung zu halten, auf daß auch wir des Pfingstgeistes nicht verlustig gehen und mit edlen Gedanken und innerem Reichtum unsere Lebensbahn fortsetzen! In diesem Geist wünschen wir unseren Lesern

„Frohe Pfingsten!"

Der neue Posttarif

Mit dem 1. Juni ist ein neuer Posttarif in Kraft getreten, der verschiedene Aenderungen in Bezug auf die bisher geltenden Gebühren sowie eine Reihe von Erleichterungen für das Publikum selbst mit sich bringt.

Postverkehr

1. Für Briefe über 20 Gramm bis 100 Gramm wurde ein neuer Tarif eingeführt, und zwar beträgt er im Ortsverkehr 20 Groschen, im übrigen Inland 45 Groschen.

2. Extra-Ausgaben von Zeitungen wird ein 60prozentiger Nachlaß von der Tarifgebühr gewährt.

3. Eine 50prozentige Ermäßigung für Drucksachen erhalten Verleger, wenn die Drucksachen unmittelbar für das Ausland verschickt werden.

4. Die Paketgebühren wurden entsprechend der Entfernung und dem Gewicht um durchschnittlich 20 Prozent herabgesetzt.

5. Die Ueberweisungsgebühr für Summen bis 750 Złoty erfuhr eine Herabsetzung um 5 bis 10 Groschen.

6. Die Gebühr für die Zustellung von Paketen wurde um durchschnittlich 20 Prozent gesenkt.

7. Lagergeld für Pakete beträgt von nun ab statt 35 Groschen 20 Groschen, für Wertbriefe statt 20 Groschen 10 Groschen.

Im

Telephon- und Telegrammverkehr

wurde die Gebühr für dringende Ortstelegramme von 15 auf 10 Groschen für jedes Wort herabgesetzt, für dringende Inlandstelegramme von 45 Groschen auf 30 Groschen pro Wort, die Gebühr für die telephonische Aufgabe von Telegrammen von 50 Groschen auf 30 Groschen und die Zustellung des telephonisch durchgegebenen Telegrammes gleichfalls von 50 auf 30 Groschen. Die Installierungskosten für Telephonapparate betragen nach dem neuen Tarif bei Wandapparaten statt 20 Złoty 10 Złoty, bei Tischapparaten statt 20 Złoty 15 Złoty. Bei Erneuerung des Telephon-Abonnements wird nicht mehr die Abonnementsgebühr für die ganze Dauer der Unterbrechung, sondern nur für einen Monat erhoben.

Unter den eingeführten

Neuheiten

wären hervorzuheben:

1. das Abonnement von telegraphischen Apparaten, sog. Fernschreibern zur Aufgabe und Annahme von Telegrammen direkt vom Amt, sowie zur geheimen telegraphischen Korrespondenz der Abonnenten untereinander.

2. Vermietung ständiger Telephonverbindungen an Privatpersonen zum Austausch von Telegrammen im Orts- und Außerortsverkehr.

3. Besondere Glückwunsch-Telegramme mit einer Gebühr von 5 Groschen pro Wort.

4. Ferngespräche, die von vornherein für eine bestimmte Stunde festgelegt sind, bei einer Gebühr wie für dringende Gespräche.

5. Die Möglichkeit des Heranrufens einer Person an den Apparat, auch wenn sie nicht Abonnent eines Telephons ist und ihre Wohnung außerhalb der ersten Zone desselben Telephonnetzes liegt. Gebühr 25 Groschen plus Botengebühr.

6. Ferngespräche im Abonnement kosten für vorher festgelegte Stunden während des Tages — und zwar 9—15 Uhr — die doppelte Normalgebühr, von 8—10 und 15—21 Uhr die einfache Normalgebühr und von 21—8 Uhr die halbe Normalgebühr.

Das große Flugmeeting in Lawica

Wie wir bereits berichteten, findet während der beiden Pfingstfeiertage auf dem Flugplatz in Lawica das große Flugmeeting statt, zu dem bekannte polnische Flieger, u. a. auch der Alpenflieger Bajan ihre Teilnahme zugesagt haben. Das Programm umfaßt Kunstfliegen, Luftakrobatik, Fallschirmabsprünge, Wettfliegen und Segelflüge mit Schleppflugzeugen. Die angeführten Veranstaltungen finden am ersten Pfingsttage, nachmittags 15½ Uhr statt. Der Zutritt auf den Flugplatz ist nur in der Zeit von 14.30 bis 15.50 Uhr gestattet. — Am zweiten Pfingsttage beginnt früh um 8 Uhr der Rundflug über Westpolen. Außerdem finden den ganzen Tag über Passagierflüge gegen ein mäßiges Entgelt statt.

Der Flugplatz ist am Sonntag mit Autobussen zu erreichen, die ab 1 Uhr mittags von der Theaterbrücke aus verkehren werden. Außerdem verkehren Sonderzüge, und zwar ab Posener Hauptbahnhof 14.20, 15.00 und 15.24 Uhr. — Vorverkauf der Eintrittskarten in den Räumen des Aeroklubs und in der Firma Nowakowski, ul. 27 Grudnia.

An unsere Leser!

Infolge einer technischen Störung, einem plötzlichen und nicht voraussehbaren Nachlassen des Gasdruckes zum Betrieb der Setzmaschinen, verzögerte sich die Fertigstellung der heutigen Nummer. Wir bitten unsere Leser, uns die Verzögerung in der Zustellung der Zeitung freundlichst nachsehen zu wollen.

Pfingstschießen der Schützengilde. Die hiesige Schützengilde, die älteste Vereinigung der Stadt Posen (gegr. 1253), beginnt am zweiten Feiertag ihr traditionelles Pfingstschießen, an dem auch weite Kreise der Bürgerschaft Anteil nehmen. Die Schützengilde kann in diesem Jahre auf ihr 680jähriges Bestehen zurückblicken. Der Wettstreit um die Königswürde wird sich die ganze kommende Woche hindurch hinziehen.

X **Autozusammenstoß.** In der Nähe des Gummibahnhofs stieß der Autobus P. Z. 48 283 mit der Straßenbahn der Linie 7 zusammen. Der Motorführer der Straßenbahn, Leon Olesiński und ein Passagier der Straßenbahn Stanisław Knasiński, ul. Spokojna 3, wurden leicht verletzt. Der hinzugerufene Arzt der Bereitschaft legte den Verletzten Verbände an.

X **Selbstmordversuch.** In den Militärständen in Dembsen, ul. św. Szczepana, trank die 24jährige Margarethe Błąk in selbstmörderischer Absicht Jod. Der hinzugerufene Arzt der Bereitschaft ordnete die Ueberführung der Lebensmüden in das Stadtkrankenhaus an, wo ihr der Magen ausgepumpt wurde.

X **Diebstähle.** Im Restaurant „Atlantic", Alter Markt, wurden Stanisław Bartczak, ul. Knapowskiego 29, 100 Złoty aus der Tasche gestohlen. Als der Tat verdächtig wurde Edmund Werlle festgenommen. Bei der Leibesvisitation wurden die 100 Złoty vorgefunden. — In der Straßenbahn der Linie 1 wurde Josef Ogórkowski aus Rawitsch seine Brieftasche, enthaltend verschiedene Papiere, gestohlen. — Aus der Wohnung der Ksina Hanisz, Wronker Straße Nr. 6/8, wurde eine Stahlkassette, enthaltende verschiedene Wechselformulare, Halskette mit Brillanten besetzt, zwei goldene Trauringe, eine goldene Damenuhr, ¼ Los der Staatsloterie und 600 Złoty Bargeld gestohlen.

X **Festnahme eines Taschendiebes.** Der hiesigen Polizei ist es gelungen, Stefan Pluciński in der Wohnung seiner Eltern, ul. Młyna Nr. 50, festzunehmen. P. wurde wegen verschiedener Taschendiebstähle gesucht.

X **Vom Pferde geschlagen** wurde der 2½jährige Marjan Wysocki, Gurtschinerstraße 27. Der Kleine wurde von der Aerztlichen Bereitschaft in das Städt. Krankenhaus gebracht.

X **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 12 Personen zur Bestrafung notiert. Außerdem wurden wegen Bettelns, Trunkenheit und verschiedener anderer Vergehen 11 Personen verhaftet.

Wojew. Posen

Buk

hk. **Öffentliches Ausschreiben.** Da die Stadt Buk vom Bahnhof etwa 2 km entfernt liegt, besteht ein Zu- und Abfuhr-Unternehmen, dessen Vergebung die Eisenbahndirektion nunmehr öffentlich ausschreibt. Bewerbungsansuchen sind an die Abteilung VI der Eisenbahn-Direktion Posen zu richten.

Grätz

hk. **Lobenswerte Hygiene.** Da die Eiskeller und Eismieten meist mit dem in flachen, stehenden Gewässern gewonnenen Eis, das keineswegs bakterienfrei ist, gefüllt werden, empfiehlt das städtische Schlachthaus reines Kunsteis, das in Blöcken zu 25 kg zum Preise von 0,60 zł geliefert wird, wobei bei Lieferung von größeren Mengen der Preis noch bedeutend billiger ist.

Wollstein

Freispruch in einem Wagentafel-Prozeß

* Ein sehr beachtenswertes Urteil wurde vom Landgericht in Lissa am 30. Mai gefällt.

Der Landwirt August Schulz aus Rothenburg hatte sich ein Strafmandat in Höhe von 10 Złoty zugezogen, da auf seiner Wagentafel nicht die polnische Bezeichnung seines Vornamens — Augustyn — zu lesen war. Schulz beantragte gerichtliche Entscheidung und hatte

sich daher am 30. Mai vor dem Lissaer Gericht zu verantworten.

Nach kurzer Verhandlung erfolgte Freispruch, wobei dem Angeklagten richterlicherseits ausdrücklich die Befugnis erteilt wurde, in allen Situationen des Lebens sich des standesamtlich eingetragenen Vornamens „August" zu bedienen.

Es liegen in der Frage der Benutzung des Vornamens noch recht ungeklärte Verhältnisse vor; dieses Lissaer Urteil dürfte für viele von besonderem Interesse sein.

* **Eine ganz vorzügliche Einrichtung zur Bekämpfung des überhandnehmenden Bettelunwesens** haben die städtischen Behörden unserer Stadt getroffen. Im Magistratsbüro sind nunmehr Marken (Bons), das Stück zu 2 Groschen, zu haben. Diese Bons werden in jeder Menge an die Bürger abgegeben, die diese nun an Bettler verteilen. Die Bettler können sich für diese Marken Lebensmittel in Wollsteiner Geschäften einkaufen, und die Geschäftsleute können wiederum ihre Bons auf dem Magistratsbüro gegen Bargeld eintauschen. Auf diese Weise bleiben die den Bettlern gegebenen Almosen im Stadtbezirk, und es wird gleichzeitig verhindert, daß die in Wollstein gespendeten Groschen von den professionellen Pennbrüdern in Czysta und Zigaretten umgesetzt werden.

Lissa

Die ersten drei Punkte der Tagesordnung, Festsetzung der Miete für eine Militärperson, Revisionsberichte über im April vorgenommene Revisionen in der Stadthauptkasse, Schlachthofkasse und der Kasse der städt. Licht-, Kraft- und Wasserwerke sowie die Angelegenheit der Baulinie an der ul. K. Marcinkowskiego fanden eine glatte Erledigung. Unter Punkt 4 beschloß man, dem Verein der Tiergartenfreunde das Terrain des jetzigen städt. Gartens, in dem sich eine Baumschule befindet, für die Errichtung eines Tiergartens zur Verfügung zu stellen. Unter Punkt 6 gab der erste Bürgermeister ein Referat über die am 6. Mai stattgefundene Tagung der Großpolnischen Städte. Zum Schiedsrichter für den II. Bezirk wurde Herr Roman Torzecki-Komeniusza und zu dessen Vertreter Herr Pieczeński wiedergewählt. Ebenso wurde der Schiedsrichter des III. Bezirks, Herr Stanislaus Voelkel wiedergewählt. Hierauf erfolgte die Bestätigung der Statuten der städt. Kinderhorte. Eines derselben wird kurz nach den Feiertagen in Zameczek, dem früheren „Waldschlößchen", das zweite im früheren städtischen Spital eröffnet. Dafür wird der Kinderhort, der sich im Gebäude des Herrn Górecki befand, aufgelöst. Die Kinder, die diesen Hort aufsuchen, erhalten dort kostenlos Frühstück und Mittagessen. Die Hypothekenangelegenheit Anna Bartosiewicz fand ebenfalls eine beide Seiten befriedigende Lösung. Der Antrag des früheren städt. Arbeiters Gaumer um Erhöhung der Altersbeihilfe wurde an die Schlachthofleitung zur Erledigung weitergeleitet. Wie wir schon berichtet haben, beschloß die letzte Stadtverordnetensitzung, Schritte einzuleiten, um eine eventuelle weitere Senkung der Preise für Gas, Strom und Wasser durchzusetzen. Wir haben schon damals gesagt, daß die Aussichten dafür sehr gering sind. Nun hat auch die zu diesem Zweck eingesetzte Kommission feststellen müssen, daß eine weitere Senkung der betreffenden Gebühren nicht möglich ist. Lediglich bei den Preisen für Kraftstrom kann ab 1. Juni eine weitere Senkung um 2 Groschen pro Kilowattstunde eintreten. Von Wichtigkeit bei der gestrigen Stadtverordnetensitzung wäre noch der Punkt, der die Revisionen in den städt. Licht-, Kraft- und Wasserwerken, besonders die Nachprüfung der Angelegenheit der früheren Verkaufsstelle der Gasanstalt an der Bahnhofstraße betraf. Ein von der Kommunalkreditbank bestellter Revisor hat diese Angelegenheit nachgeprüft. Die Revision hat wohl Anlaß zu einigen Rügen gegeben, aber im allgemeinen stellt sich die Angelegenheit nicht so wild dar, wie sie von einigen Stadtvätern vor Zeiten hingestellt worden ist. Nach knapp zweistündiger Beratung war die letzte Stadtverordnetensitzung beendet.

k. **„Der Prozeß gegen den Landwirt Ernst Kernchen."** In dem gestrigen Bericht über den Prozeßverlauf gegen den Landwirt Ernst Kernchen aus Renzig, Kreis Kosten, ist infolge eines Versehens beim Umbruch ein sinnstörender Fehler entstanden. Im 5. Absatz dieses Artikels muß es heißen: „Der Angeklagte aber hat weder

---

Des Pfingstfestes wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblatts" erst am Dienstag nachmittag.

Die Juden im Nachkriegsdeutschland

Die Rolle des Judentums in der Vorkriegszeit und in den Nachkriegsjahren

Was ist in den letzten Wochen doch alles über Deutschland im Ausland, nicht zuletzt auch in Polen, geschrieben worden! Wie viel unrichtige Behauptungen werden noch heute über die Verhältnisse in Deutschland täglich in einem Teil der polnischen Presse aufgestellt, ohne daß auch nur der leiseste Versuch unternommen wird, Belege, klare und saubere Unterlagen für seine Behauptungen zu erbringen. Ja, der kritische Beobachter muß feststellen, daß die Behauptungen dort um so kühner und dreister sind, wo die Kenntnisse am geringsten sein müssen. Während beispielsweise auch diejenigen Posener polnischen Blätter, deren politische Abneigung gegen Deutschland bekannt ist, sich einer verhältnismäßig sachlichen Stellungnahme zur Judenfrage befleißigen, ergehen sich Blätter, deren Abstand zu den Vorgängen in Deutschland nicht nur geographisch, sondern auch durch einen größeren Mangel an Kenntnissen und Erfahrungen größer und weiter ist, noch immer in den unglaublichsten Behauptungen über die Lage der Juden in Deutschland (man durchblättere nur eine Nummer des Krakauer „I. K. C."), ohne auch nur den Versuch zu unternehmen, die Vorgänge in Deutschland sachlich, d. i. in ihrer wirklichen Bedeutung für Deutschland zu würdigen. Wir veröffentlichten unlängst einige Berichte von neutraler Seite über das neue Deutschland. Heute sei einer Darstellung über die Rolle des Judentums in der deutschen Nachkriegsrepublik das Wort gegeben, die beweist, in welch bedeutendem Maße das zugewanderte Judentum in Behörden und in einflußreichen Stellungen sich durchzusetzen wußte, um damit gerade auch die alteingesessene jüdische Bevölkerung, die ihre Treue zum Staat oft genug unter Beweis gestellt hat, in Mißkredit zu bringen. Erfreulicherweise hat ja die Regierung der nationalen Erhebung gerade in letzter Zeit bewiesen, daß sie zwischen diesen und jenen zu unterscheiden weiß. Die Darstellung entnehmen wir einer Schrift des „Bundes der Auslandsdeutschen", der in Berlin seinen Sitz hat und nicht mit dem „Verein für das Deutschtum im Auslande" verwechselt werden darf. Der rechtlich denkende Mensch wird, selbst wenn er manchem Vorgang nicht so ohne weiteres zustimmen kann, gern nach dem alten Grundsatz verfahren:

„Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede, hört man nicht alle bede!"

Nachdem man wochenlang nur die Rede des einen Mannes gehört hat, wird man gern auch die des andern hören wollen. Hier ist sie:

„Mangels Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse steht das Ausland, wie die jüngsten Ereignisse gezeigt haben, der Judenfrage in Deutschland beinahe verständnislos gegenüber. Vielen Orts ist lediglich bekannt, daß eine starke ostjüdische Zuwanderung nach Deutschland stattgefunden hat. Es wird völlig übersehen, daß

nach der Revolution von 1918 die Stellung des Judentums innerhalb Deutschlands politisch wie wirtschaftlich sich grundlegend geändert

hat und daß das politische Leben, die Regierungsgewalt und das geistige Leben der Nation ganz außerordentlich stark jüdischen Einflüssen ausgesetzt war. Die jetzigen Vorgänge stellen im wesentlichen mithin eine Reaktion gegen die seit 1918 erfolgte Entwicklung dar.

Seit 1918 hat die Sozialdemokratie ihren politischen Machteinfluß dazu benutzt, der ostjüdischen Einwanderung und auch der Einbürgerung in Deutschland außerordentlich Vorschub zu leisten und fernerhin der Judenschaft im allgemeinen einen ihr nach ihrem Verhältnis zur Bevölkerungszahl nicht zustehenden Einfluß im öffentlichen Leben, in der Regierung, der Justiz und der Verwaltung, insbesondere auch in der Kommunalverwaltung zuzugestehen. Eine ganz außerordentlich hohe Zahl von jüdischen Abgeordneten und Parteifunktionären bei der sozialdemokratischen und bei der kommunistischen Partei veranschaulichen den Ursprung dieser Entwicklung, die ihre politische Auswirkung fand in der ebenfalls

hohen Zahl von jüdischen Ministern im Reiche und in den Ländern

sowie von Juden in hohen bzw. besonders einflußreichen Stellen der Verwaltung. Parallel damit ging eine außerordentliche Ausbreitung des jüdischen Einflusses in Presse, Theater, Kunst, im Hochschulwesen und in den führenden Wirtschaftszweigen. Für das jüdische Vordringen sind einige Beispiele besonders aufschlußreich:

Die Anwaltschaft in Berlin:

3450 Anwälte, davon 1925 Juden und 1525 Arier;

in Breslau:

285 Anwälte, davon 192 Juden und 93 Arier;

in Frankfurt a. M.:

659 Anwälte, davon 432 Juden und 227 Arier.

1800 lebten in den sieben Weltstädten Berlin, London, Paris, Wien, New York, Warschau und Moskau nur etwa 15 000 Juden; heute leben in den eben genannten Städten über 3 Millionen Juden, das sind 20 Prozent der gesamten jüdischen Bevölkerung der Erde und andererseits 14 Prozent der Bevölkerung dieser sieben Städte.

In der Reichshauptstadt Berlin

waren im Jahre 1780 3400 Juden ansässig, im Jahre 1870 schon 30 000 und 1925 waren es 173 000. Rechnet man noch die getauften Juden hinzu, dann dürfte die Zahl 200 000 nicht zu hoch gegriffen sein.

Eine neuere Zusammenstellung über

die Berufsverhältnisse in Preußen

hat Dr. Silberstein im jüdischen Akademieverlag erscheinen lassen. Dieser Statistik liegt das amtliche Material der Volkszählung vom 16. Mai 1925 zu Grunde. Nach dieser Statistik waren in Preußen beschäftigt:

	Deutsche (Prozent)	Juden (Prozent)
in der Landwirtschaft	26,3	1,5
Industrie und Handwerk	36,6	21,9
Handel und Verkehr	15,3	49,7
in der öffentl. Verwaltung	2,3	0,7
Rechtsprechung u. freie Berufe	2,0	4,3
im Gesundheitswesen	1,7	3,7
in häuslichen Diensten	5,1	2,8
ohne Beruf und Berufsangabe	10,7	15,4

Aus diesen wenigen Zahlen ergibt sich, daß

die Juden im Handel mit 49,7 Prozent gegen 15,3 Prozent der übrigen Bevölkerung

bei weitem vorherrschen, daß sie in der Industrie führend sind, ferner im Rechtsanwaltsberuf und Aerzteberuf.

Juden in hohen Staatsämtern

Mit dem Zusammenbruch des Kaiserreichs und dem Ausbruch der Revolution gelang es den Juden, bis in die höchsten Staatsstellungen vorzudringen. Wenige Tage nach der Revolution schrieb der österreichische Jude und Kriegsminister Deutsch im „Kampf":

„Jetzt sind wir Juden ganz oben, jetzt sind wir die Herren! Unsere glühenden Träume sind erfüllt!"

Unter den Führern der neuen Republik

befanden sich auffallend viele Juden. So waren beispielsweise folgende Juden Mitglieder der ersten Revolutionsregierung: Haase, Kautsky, Cohn, Herzfeld, Schiffer, Bernstein, Preuß, Cahen, Dr. Freund und Lewald.

Auf der Reichskonferenz am 25. November 1918 wurden die einzelnen Länder u. a. vertreten: Preußen: Hirsch, Haase, Herzfeld; Bayern: Eisner; Sachsen: Lipinski und Gradnauer; Württemberg: Heimann; Baden: Haas; Oesterreich: Hartmann.

Im Ausnahmegericht für Hindenburg und Ludendorff

saßen: Cohn, Katzenstein, Sinzheimer.

In Bayern saßen in der Regierung:

Eisner (Ministerpräsident), Jaffé (Finanzminister), Fechenbach (Kultusminister).

Spätere jüdische Reichsminister waren: Dr. Dernburg, Dr. David, Landsberg, Dr. Hilferding. Die Obengenannten beschließen bei weitem nicht die Reihe der jüdischen Regierungs- und Verwaltungsbeamten. Nach einer Statistik waren bis zu Rathenaus Tode

80 Prozent aller wichtigen Verwaltungsstellen im Reich, in den Ländern und in den Gemeinden in den Händen des Judentums.

Ein Blick auf die Hochschulen

1914 wurden unter 3140 Hochschullehrern bereits 937 Juden gezählt, das sind 30 Prozent. Die medizinische Fakultät an der Berliner Universität war im Jahre 1932 zu 45 Prozent mit Juden besetzt.

Die Professorenschaft an der Breslauer Universität ist nach einer Statistik aus dem Jahre 1931 wie folgt verjudet: philosophische Fakultät 25 Prozent, medizinische Fakultät 45 Prozent, juristische Fakultät 47,6 Prozent.

Das Bild von der Göttinger und Königsberger Universität sieht für 1928 ähnlich aus.

Nach einer vom „Verband deutscher Akademiker" 1928 angestellten Erhebung über den

jüdischen Anteil am Rechtsanwaltsberuf

weisen beispielsweise nachstehend aufgeführte Städte folgende Prozentsätze auf: Dortmund 29 Prozent, Hamburg 25, Stuttgart 26, Düsseldorf 33, Frankfurt (Oder) 35, Stettin 36, Karlsruhe 40, Ludwigshafen 53, Beuthen 60, Frankfurt (Main) 64, Wien 84 Prozent.

Juden als Aerzte

Ein ähnliches Bild ergibt die vom gleichen Verband angestellte Erhebung in bezug auf den Aerzteberuf. Der Prozentsatz der jüdischen Aerzte im Jahre 1928 betrug in Wiesbaden 20 Prozent, Köln 27, Mainz 30, Karlsruhe 26, Worms 30, Gotha 31, Beuthen 36, Berlin 52, Wien 80 Prozent.

Im Berufe der Zahnärzte ist der jüdische Anteil noch weit erheblicher. Wien liegt mit 89 Prozent am höchsten.

Interessant ist auch eine Aufstellung derjenigen Personen jüdischer Abstammung, die im Jahre 1928

mehr als 30 Aufsichtsratsposten

innehatten:

	1913	1928
Jakob Goldschmidt	1	108
Louis Hagen	44	62
Carl Fürstenberg	0	48
Henry Nathan	18	45
Herbert Guttmann	13	45
Hans Arnold	1	34
Curt Sobernheim	25	68
Paul Silverberg	10	37
Dr. Salomonsohn	13	48
Bruno Weill	13	41
Felix Deutsch	8	40
Isidor Rosenfeld	24	30
Siegm. Bodenheimer	9	34
Ludwig Fuld	5	41
Schwabach	27	37

d. h. 15 Juden hatten 718 Aufsichtsratsposten.

Der Einfluß in den roten Parteien

Schon seit Bestehen der politischen Parteien (1848) spielte der Jude eine große Rolle in der Politik. Ueber den Marxismus hoffte man die großen Arbeitermassen zu gewinnen. Begründer der marxistischen Lehre war der Jude Karl Marx (Mardochai). Gründer der sozialdemokratischen Partei war der Jude Lasalle. Gründer und „Unabhängigen Partei" waren wiederum Juden, und zwar: Bernstein, Haase, Kautsky, Hilferding, Cohn, Davidsohn, Simon, Rosenfeld, Prager, Wolfheim, Wolfstein, Eisner und Levi. Die Juden Karl Liebknecht und Rosa Luxenburg waren die Führer der Kommunistischen Partei und die Juden Rosenfeld und Seydewitz die Gründer der „Sozialistischen Arbeiterpartei". Juden saßen in den Pressebüros, in den verschiedensten Schriftleitungen politischer Parteizeitungen und vor allen Dingen auch in den verschiedensten Parlamentsfraktionen. Von 39 Vertretern, die die SPD. 1928 in die 19 Reichstagsausschüsse sandte, waren

nicht weniger als 38 Juden.

Im sozialdemokratischen Parteiverlag J. H. W. Dietz waren 1927 von 96 Autoren 48 Juden, das sind genau 50 Prozent.

Die Anwaltschaftskammer in Berlin

zählt 33 Mitglieder, davon waren 21 Juden und 12 Arier.

Berliner Krankenhäuser:

Krankenhaus Moabit: 6 Oberärzte, davon 3 Juden und 3 Arier, 16 Assistenzärzte, davon 10 Juden und 6 Arier, 12 Hilfsärzte, davon 6 Juden und 6 Arier.

Krankenhaus Neukölln: 4 Oberärzte, davon 2 Juden und 2 Arier, 14 Assistenzärzte, davon 10 Juden und 4 Arier.

Krankenhaus Friedrichshain: 20 Assistenzärzte, davon 12 Juden und 8 Arier, 12 Hilfsärzte, davon 8 Juden und 4 Arier."

Der Bericht, dem wir diese Angaben entnehmen, schließt:

„Die vielfachen Zusammenhänge zwischen Marxismus und Kommunismus einerseits und dem Weltjudentum andererseits sind in diesem Zusammenhange von besonderer Bedeutung und der Grund, weshalb der Kampf gegen das jüdische Vordringen im deutschen öffentlichen Leben in erheblichem Maße eine logische Folge des Kampfes gegen den Marxismus und Kommunismus ist. Auf diese Erscheinung wird ganz besonders aufmerksam gemacht.

Gegen diese Einflüsse der jüdischen Bevormundung des deutschen Geisteslebens, der Gestaltung der deutschen Politik und des Ueberhandnehmens der Korruption wendet sich das neue Deutschland." Weiter wird betont, daß die Juden nur in einem ihrem Bevölkerungsanteil angepaßten Maße Beamten-, Richter-, Lehrer- usw. Stellen einnehmen und

nur einen ihrem Verhältnis zur Gesamtbevölkerung entsprechenden Einfluß in Deutschland gewinnen können.

Der Neubau der evangelischen Kirche

Rede des Reichsbischofs D. v. Bodelschwingh vor den Vertretern der Presse

Kürzlich empfing der Reichsbischof im Kirchenbundesamt die Vertreter der Presse. Er sprach ihnen seinen Dank aus für das durch ihr Erscheinen bekundete Interesse an der Umgestaltung der deutschen evangelischen Kirche und bat sie um eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Dann führte er etwa folgendes aus:

Jeder Organismus kann nur aus den Kräften wachsen, aus denen er geworden ist. So lebt die Kirche allein aus dem Wort dessen, der sie als ein Werkzeug seines Willens in die Welt gestellt hat. Nur wo der lebendige Christus ist, ist eine lebendige Kirche. Sie hat einzig das Recht, zu sagen und zu tun, was von ihm kommt. Darum hat in ihr nur das Raum und Recht, was im tiefsten Grunde aus den ersten drei Bitten des Vaterunsers stammt, die vom Heiligen des Namens Gottes und vom Tun seines Willens und vom Kommen seines Reiches sprechen.

Die Gestaltung ihres Lebens wird bestimmt durch die Geschichte. Was in den vergangenen zwei Jahrtausenden an Kräften des Glaubens und der Liebe aus dem Evangelium herausgewachsen ist, das ist für uns heiliges Erbe, das wir in Treue zu verwalten haben. Darum stellen wir uns bewußt und entschlossen auf den Boden, der durch die Bekenntnisse der alten Kirche und der Reformationszeit geschaffen ist. Nur eine aus Ueberzeugung und Kraft bekennende Kirche hat bei aller Mannigfaltigkeit geschichtlicher Entwicklung die innerste Einheit, die sie für eine fruchtbare Arbeit gebraucht.

Diese Arbeit stellt die Kirche mitten in die gegenwärtige Welt. Mit den Fragen, die heute die Kinder unserer Zeit bewegen, treten wir an das Evangelium heran und suchen in ihm eine Antwort aus der ewigen Welt. Das ist aber nur möglich, indem wir die Geschichte dieser Zeit im tiefsten Grunde miterleben. Wir sehen in der Bewegung, die durch unser Volk geht, eine gnädige Lenkung Gottes, für die wir von Herzen dankbar sind. Wir danken dem greisen Vater unseres Vaterlandes und dem jungen Führer, der an seiner Seite steht, daß sie entschlossen sind, im Kampf gegen die unser Volk von innen heraus zerstörenden Mächte der christlichen Verkündigung Raum zu geben und die Kirche als ihre freie Bundesgenossin bei dem großen Werk der inneren Erneuerung unseres Volkes anzusehen.

Bei dieser Erneuerung geht es zuletzt um geistige Entscheidungen. Zu ihnen hat die Kirche deutlich und unerschrocken das zu sagen, was ihrer Sendung und innersten Art entspricht. Sie bringt die Botschaft der Liebe, die über alle Abgründe menschlicher Schuld und Leidenschaft hinweg tragfähige Brücken baut. Sie begründet eine Brüderlichkeit, die auch dem geringsten Mann im Volk, wenn er ehrlich und guten Willens ist, Ehre und Lebensraum zu geben bereit ist. Sie ist gerade aus Ehrerbietung vor der Geschichte keine Hüterin überalteter Formen. Sie spricht die Sprache unserer Zeit. Sie ist auch zum Kämpfen und Leiden bereit.

Das sind die Richtlinien, nach denen die neue Leitung der Kirche handeln wird. Wie sich im einzelnen dies Handeln gestalten soll, kann ich noch nicht sagen. Meine bisherige Lebensarbeit weist hin auf die Diakonie der Kirche. Sie hat nach dem Vorbild ihres Meisters eine Freundin der Armen zu sein. Sie will mithelfen, soweit es in ihren Kräften steht, Arbeitslosigkeit und Heimatlosigkeit in unserem Volk zu überwinden. Sie wird Pfarrer und Laien schulen und innerlich zusammenschließen, um ihre Waffen für den Kampf des Geistes zu schärfen. Sie wird die Jugend auf immer neuen Wegen für das Evangelium zu gewinnen suchen.

Bei der Durchführung dieser Ziele bin ich entschlossen, überall da einzugreifen und auf Aenderung zu dringen, wo erstarrte Formen hemmend dem Durchbruch des Neuen in der Kirche entgegenstehen. Ich tue das mit um so freierem Gemüt, als auf die ausscheidenden Mitarbeiter kein Schatten fällt, wie das im staatlichen Leben der Personenwechsel zur Zeit so häufig der Fall ist. Darum bin ich froh, daß ich nur in brüderlicher Offenheit zu bitten brauche, durch ein früheres Scheiden den Weg für jüngere bewegliche Kräfte frei zu machen. Ueberall da aber, wo sich zeigt, daß auch Träger kirchlicher Aemter, Theologen und Nichttheologen, den Versuchungen der Zeit erlegen sind, oder ihnen heute erliegen, will ich entschlossen dafür sorgen, daß die Würde der Kirche unverletzt bleibt.

Für mein Amt und meine Aufgaben hoffe ich auf die Mitarbeit aller lebendigen Kreise und Bewegungen der Kirche, die durch solchen gemeinsamen Dienst den Weg zueinander finden müssen — und finden werden. Ich denke nicht daran, aus kirchenpolitischen Auseinandersetzungen, wie wir sie früher erlebt haben und gegenwärtig noch einmal erleben, die Folgerung zu ziehen, daß mich irgend etwas von dieser oder jener Gruppe im evangelischen Kirchenvolk trennt. Ich habe noch gestern dem Bevollmächtigten des Herrn Reichskanzlers, Herrn Wehrkreispfarrer Müller, dem ich mit persönlichem Vertrauen begegne, ausgesprochen, daß ich auch den „Deutschen Christen" gern die brüderliche Hand reichen möchte. Er ist mit mir der Auffassung, daß in der Kirche nur mit geistigen Waffen gekämpft werden darf und daß das Reformwerk, in dem wir stehen, nur dann gelingen kann, wenn über allen einzelnen Meinungsverschiedenheiten der entschlossene Wille zum endlichen Frieden steht. Denn es handelt sich nicht um menschliche Ehre und die Durchsetzung menschlicher Gedanken, sondern um Gottes Reich und um Gottes Ehre. Ihm allein soll auch das Amt dienen, das mir durch das einmütige Vertrauen der Bevollmächtigten der deutschen Kirchen übertragen ist.

Die Welt der Frau

Erdbeeren und ihre Verwandlungen

Mit Pfeffer — mit Mayonnaise — als Eis . . .

Erdbeeren mit Zucker, Erdbeeren mit Milch, Erdbeeren mit Schlagsahne — das kennen wir. Wir lieben all diese Erscheinungen der Erdbeere, dieser herrlichsten, duftenden Sommerfrucht. Aber wir werden es nicht ablehnen, auch ihre neuen Verwandlungen kennen zu lernen.

Da sind die amerikanischen Arten der Zubereitung, die der Erdbeere eine Vereinigung mit uns ungewohnten Gewürzen zumuten — mit unerwartet gutem Erfolg. Derart reicht man sie an heißen Tagen als kalte Vorspeise: Geviertelte Erdbeeren auf einem Bett von grünen Blättern angerichtet und vom Gast selbst nach Geschmack mit grobgemahlenem schwarzen Pfeffer überstreut. — Oder —halbiert auf einer Lage von Kopfsalatblättern und mit folgender Sauce übergossen: Sahnenkäse mit saurer Sahne glatt gerührt, Salz, Pfeffer, Zitronensaft, Tomatenpüree (1 Messerspitze!) dazu rühren. — Oder — Erdbeerhälften mit der Oeffnung nach oben legen, mit einer nicht zu dicken Mayonnaise übergießen, eine Stunde ziehen lassen, mit Biskuits oder feinen, kleinen Zwiebäcken servieren.

Warme Erdbeergerichte lassen sich mannigfaltig abwandeln. Da ist die Erdbeeromelette, zu der man sehr dünne Eierkuchen knösch backt, die man dann mit gezuckerten, rohen Erdbeeren füllt, mit Puderzucker bestäubt, in heißem Ofen überglänzt und dann zu Tisch gibt. — Da ist der Erdbeerauflauf, zu dem man 400 Gramm durchgestrichene trockene Erdbeeren braucht, die dann mit 400 Gramm Zucker vermischt unter den Schnee von acht Eiweißen gezogen werden. 16 bis 20 Minuten in leicht gebutterter Form bei nicht zu starker Hitze gar werden lassen und schleunigst servieren. — Erdbeertörtchen stellt man her, in dem man Torteletten mit gezuckerten, geviertelten Erdbeeren belegt, darüber gezuckerten Eierschnee tut und bis zum leichten Braunwerden überbäckt. Dies Gericht kann auch nach dem Erkalten gereicht werden.

Eis aus Erdbeeren ist eine besondere Delikatesse. Man bereitet einen halben Liter Zuckersirup, indem man Zucker mit Wasser aufkocht und auf 32 Grad abmißt. Ferner streicht man 1 Pfund Erdbeeren durch ein feines Sieb, vermischt mit dem Sirup, fügt den Saft von 2 Orangen und 2 Zitronen bei und bringt die Mischung mit etwas Wasser auf 18 Grad. Wie üblich in der Maschine gefroren, ergibt dies ein besonders schmackhaftes Eis. — Schaumeis von Erdbeeren: 1/4 Liter Zuckersirup von 35 Grad vermischt man mit der gleichen Menge Mark von frischen Erdbeeren und zieht dann sorgfältig einen reichlichen Liter festgeschlagener Sahne darunter. Man füllt in eine Bombenform, verschließt recht gut und läßt 2 bis 3 Stunden in gestoßenem Eis und Viehsalz frieren.

Alte Ledermöbel wie neu

Kosmetik für den Klubsessel . . .

Ledermöbel, so gediegen sie in neuem Zustande aussehen, wirken leider in vernachlässigtem Zustande alles andere als elegant und stehen mit ihren Falten, Kniffen, Flecken abgeschabt als Vorwurf für die Hausfrau herum. Solange aber der Bezug noch nicht zerrissen ist, wird es ohne allzuviel Mühe und mit geringen Kosten möglich sein, ihnen den Ausdruck der Gepflegtheit zu verleihen und sie dadurch wieder ansehnlich zu machen.

Vor allem reibe man die Ledermöbel gut mit Benzin ab, um den festsitzenden Schmutz zu entfernen. Finden sich dann noch Ungleichheiten in der Farbe, so nehme man ein gutes Fleckentfernungsmittel, wie man es für helle Schuhe in den Drogenhandlungen bekommt, und reibe damit gut nach. Sind die Polster wieder ganz trocken, so müssen sie aufgefärbt werden. Dazu benutzt man Spiritusfarbe, wie man sie bei fast allen Lederartikeln verwendet. Man wählt genau nach der Ledertönung aus, versucht zuerst einmal die Farbe an verdeckten Stellen, um den Ton möglichst genau zu treffen. Der Färbeprozeß geht nun so vor sich, daß man mit einem weichen Schwamm zunächst die ganz abgenutzten Stellen überfährt und danach die übrigen Partien, denn je öfter man die Farbe anwendet, desto dunkler trägt sie auf. Nach dem Anstreichen muß der Lederbezug ganz gleichmäßig eingefärbt sein.

Ist bis hierher alles gut gelungen, dann müssen die Möbel wiederum trocknen, am besten läßt man sie einen Tag in Ruhe. Nun erfolgt die Nachbehandlung, die Verleihung eines Polituralanzes, der ihnen so weit wie möglich den Anschein der Neuheit zurückgeben soll. Diesen Glanz erreicht man mit drei gleichen Teilen Firnis, Terpentin und Lack, die gut miteinander vermengt werden müssen, so daß eine einheitliche Masse entsteht, die man mit einem Leinenläppchen aufträgt und mit Wolltüchern gründlich ein- und abreibt. Die Pflege mit diesem letzten Mittel kann nun gut und gern alle sechs bis acht Wochen wiederholt werden, dann werden die Ledermöbel ihre Schönheit ebenso vor Falten und Runzeln bewahren, wie die Frau, die ihre Haut pflegt . . .

Der pfingstliche Tisch

Gäste zu Pfingsten — das bedeutet eine besondere Stimmung für die Häuslichkeit. Es ist nicht allein mit dem guten Essen getan, die Hausfrau soll auch durch Schmuck der Tafel für festlichen, dem Tage angemessenen Schmuck sorgen. Blumen sind so billig und es erfordert nur ein bißchen Mühe und Nachdenken, um mit ihnen sommerlichen Zauber auf der Tafel erblühen zu lassen.

Wer es ganz einfach machen will, kann mit zarten schmalen Birkenzweigen und Schokoladenmaikäfern bereits hübsche Wirkungen erzielen. Bunte Bänder aus Kunstseide dazwischen gelegt, machen den Eindruck noch lustiger. Flache Schalen mit dichtgedrängten kurzstieligen Blumen, aus denen Zweige oder Ranken sich zu den Tischecken hinwinden — Girlanden von der Lampe herunter zu den einzelnen Plätzen, mit einem kleinen Strauß als Abschluß — ein großer flacher Aufschnitteller zum Blumenbeet umgewandelt, auf dem zwischen feuchtem Moos bunte Stiefmütterchen hervorwachsen — das alles gibt der Tafelrunde eine festliche Note. Der abendliche Bowlentisch wird mit Sträußchen aus duftendem Waldmeister und zarten grünen Bändern zwanglos und unaufdringlich geschmückt . . .

Vorbereitung zum Pfingstausflug

Von Kaisersemmeln, Picknickspeisezetteln, zu engen Schuhen

Pfingsten, das „liebliche Fest“, kann recht und ganz aus vollem Herzen nur in der Natur gefeiert werden. Wer sich keine Reise leisten kann, macht jedenfalls einen Ausflug, der ja in diesem Jahr die besten Hoffnungen bietet — denn Pfingsten im Rosenmonat, wer möchte da wohl zu Hause sitzen?

Auf daß dieser Ausflug ohne störende Zwischenfälle verlaufe, treffe die Hausfrau alle Vorbereitungen und Vorsorgen, um ihren Lieben den Tag so schön wie möglich zu machen. Rechtzeitige Untersuchungen von Thermosflasche (ob sie nicht etwa leckt?), Rucksack (keine Knöpfe und Oesen abgerissen?), Picknickkoffer (nichts vom Geschirr zerbrochen oder verloren?) und anderen Ausflugsbegleitern sichern vor unerfreulichen Ueberraschungen im letzten Augenblick. Ist auf diesem Gebiet alles in Ordnung, dann geht es an die Vorbereitungen für mitzunehmende Lebensmittel und die Wanderkleidung.



Deutsches Beefsteak und hartgekochte Eier sind die übliche Weisheit der Hausfrau beim Picknick. Aber warum soll man nicht für diese Gelegenheit etwas Neues ausdenken?

Da sind die gefüllten Eier, die man am Tag zuvor fertig machen kann. Sie werden hart gekocht, mit einem Gemengsel von Eidotter, Senf, einigen Tropfen Oel und etwas Sardellenpastete gefüllt und fest zusammengedrückt eingewickelt. Ueber Nacht kalt stellen! — Da sind die gefüllten Kaisersemmeln, die entstehen, wenn man von Brötchen einen Deckel abschneidet, die Krume entfernt und dafür Gemüsesalat mit nahrhafter Mayonnaise hinein tut. Kreuzweise zugebunden mit festem Faden halten sie sich besser als die am Feiertag zurechtgemachten belegten Brötchen von gestern. — Hat man Fleischreste, dann kann man „kalte Picknickpastete“ herstellen. Dazu höhlt man Semmeln aus, legt abgebratene pikante Bouletten hinein, die man in zitronenbeträufelte Salatblätter wickelte, und bindet die obere Hälfte fest auf die untere. — Zuschraubbare Gläser eignen sich ausgezeichnet für Kartoffelsalat, der eine besonders nette Abwechslung bietet. Scheut man nicht die Last, dann mache man den Kindern ein Vergnügen und tue einen süßen Pudding in ein versichertes Glas. Sonst tun es als Nachtisch und Erfrischung auch ein paar Apfelsinen, Aepfel oder etwas Schokolade.

Getränke? Am durststillendsten wirkt kalter, leicht gesüßter Tee mit etwas Zitrone darin. Soll damit zugleich Anregung verbunden sein, dann nehme man kalten Kaffee. Kinder sind natürlich begeistert für Limonade, und man tut ihnen einen Gefallen, wenn man den Fruchtsaft in einem kleinen Fläschchen mitnimmt und ihn dann an Ort und Stelle mit Wasser versetzt.

Warme Gerichte lassen sich in Gestalt von Suppe in der Thermosflasche leicht transportieren, für Fleischgerichte bringt die sorgende Industrie weithalsige, zuschraubbare Thermosgefäße heraus. Konserven bereichern den Picknickspeisezettel, wenn man nicht den Oeffner vergißt.

Wer recht mit Freuden ausfliegen will, der sehe sich mit seiner Kleidung vor. Tiefste Enttäuschungen kann man an Schuhen erleben, wenn man sie bei warmem Wetter den ganzen Tag am Fuß haben muß. Sie seien bequem und auf keinen Fall aus Lack. Ebenso wie die Kleider müssen sie einen Regenguß vertragen können. Ein Leinenhut zu einem waschbaren Kleid, dazu Spangenschuhe oder Opanken, ein leichter Mantel, der offen getragen nicht zu warm macht — das wird wahrscheinlich nicht enttäuschen und sieht festlich aus. Für alte Damen ist Wollmusselin vielleicht das Gegebene und Kinder verschon man mit seidenen Kleidern, Spitzen und Glacéschuhen auf jeden Fall.

Vorsicht mit Gewürzen

Vor oder nach dem Kochen — Allerlei Folgen — Die gesunde Petersilie

Letzten Schliff der Kochkunst gibt das Abschmecken. Und die feine Zunge der Hausfrau ist eine Begabung, die auch durch die feinste Waage nicht ersetzt werden kann. Immerhin gibt es einige technische Winke in bezug auf das Würzen, die jede Hausfrau sich aneignen sollte.

Bei allen Gewürzen, die vor dem Garwerden zugesetzt werden müssen, ist zu bedenken, daß sie durch die Hitze an Geschmack eine Kleinigkeit verlieren. Also Aufläufe und Kuchen etwas kräftiger im Geschmack halten. Geriebene Zitrone besonders kann reichlich verwandt werden, da sie ja ätherisches Oel enthält und sich schnell verflüchtigt.

Scharfe Gewürze, Essig, Paprika, Pfeffer, Nelke, Zitronensaft sind sparsam zu verwenden, da sie die Magenwände reizen. Knoblauch und Zwiebeln wirken blähend, Kümmel ist dieser Wirkung entgegen. Zimt hemmt die Verdauung und Vanille reizt die Nerven. Ingwer ist wohltuend für den Magen — die Chinesen gebrauchen ihn wie Medizin —, Kapern tun dieselben Dienste.

Wer die besonders aufdringlichen Gewürze — Knoblauch, Zwiebeln usw. — nicht liebt, kann ihre Wirkung abschwächen, indem er das Fleisch nur mit ihnen abreibt. Man kann auch ein Gericht, an das Zwiebeln gehören, ohne diesen Zusatz kochen und nur nach dem Kochen eine Kleinigkeit anreiben. Schmorfleisch verträgt gern etwas Senf, mit dem man es vor dem Anbraten bestreicht, Schwämme und Tomatenmark geben ebenfalls ein angenehmes Aroma. Rostbraten, den man mit Sardellenbutter bestrichen hat, erhält einen feinen Geschmack, auf den kaum eine Konkurrentin im Kochen kommt. Mit Petersilie oder Kümmel geschwenkte Kartoffeln mit ein wenig gelber Butter ersetzen ein Gemüse.

Alle Mehlspeisen verlangen eine Prise Salz. Zimt macht geschmortes Backobst schmackhaft und dem schwachen Darm bekömmlicher — er sei aber in ganzen Stücken, nicht gestoßen eingelegt. Schwemmklößchen mit Ingwergeschmack, Blumenkohl mit darüber geriebener Muskatnuß, Kohlrüben mit Zimtpulver, Kirschkaltschale mit einem Hauch geriebener Nelke, Senfkörner an allen Marinaden, Petersilie überall, wo sie sich nur irgend anbringen läßt . . .

Noch eines — Mayonnaisen und Salate verlangen stets eine winzige Prise Zucker, schon um das Aroma zu erhöhen — es darf natürlich nicht „süß“ schmecken — und des weiteren sei bei ihnen der alte Ausspruch beherzigt: An Essig ein Geizhals, an Oel ein Verschwender.

Verwendung von Fett und Knochenresten

Selbstgekochte Seife

Im größeren Haushalt kommt es schon einmal vor — meist mit Herannahen der wärmeren Jahreszeit —, daß bei einer Menge von Fleisch und Knochen, die zurückblieben, die Gefahr des Verderbens naheliegt. In solchen Fällen wird sich die Hausfrau schnell entschließen, die Reste, bevor sie umkommen, zu Seife zu verarbeiten. Vor allem, da sie aus Erfahrung weiß, daß diese selbstgekochte Seife besonders ausgiebig und gut ist.

Auf ein Pfund Fett, Knochen und Fettabfälle rechnet man ein Drittel Pfund Seifenstein, zwei Liter Regenwasser und läßt die Masse zwei Stunden lang langsam kochen. Dann fügt man ein Achtel Pfund Salz dazu und läßt noch eine weitere halbe Stunde kochen. Ueber Nacht erstarrt die Seife. Man löst sie vom Topf, kocht sie noch eine Viertelstunde mit einem Liter Wasser und schneidet sie nach dem Erkalten in Stücke.

Frau R. P.

Praktische Winke

Neue Pinsel werden ziemlich hoch mit feiner Schnur umwickelt, dann brauchen sie sich nicht so schnell ab. Nach Bedarf löst man etwas Schnur und hat damit eine längere Lebensdauer des Pinsels garantiert.

Schwielige Hände wäscht man in heißem Seifenwasser und reibt die Schwielen mit Bimsteinseife nach. Danach werden sie mit Glyzerin eingefettet.

Birkenhaarwasser stellt man selbst her, indem man 4 Teile Birkensaft mit 5 Teilen reinem Alkohol, 1 Teil Seifenspiritus und einigen Tropfen Salizylsäure in eine Flasche füllt und schüttelt.

Fensterleder läßt sich leicht entbehren, wenn man alte, weiche Leinenlappen verwendet. Ein Nachreiben zum Polieren und Entfernen der Fäserchen mit Zeitungspapier ist nötig.

Staubloses Ofenumsetzen ist das Ideal der Hausfrau und läßt sich leicht erreichen, wenn man zirka 8 Tage vor Beginn der Töpferarbeiten täglich Wasser von oben hineinschüttet. Das bindet und durchnäßt den Lehm so stark, daß er ohne zu stauben abgebrochen werden kann.

Praktischen Fußboden erhält man, wenn der noch ungestrichene Boden gut gereinigt in völlig trockenem Zustande mit farbiger Beize eingelassen wird und man mit entsprechendem Wachs nachreibt. Diese Dielen werden wie Linoleum behandelt und erweisen sich als dauerhaft.

Reste von Stärke nach dem Plätten schüttet man nicht weg, sondern man stellt das Gefäß schräg, damit sich der Bodensatz an einer kleinen Stelle sammelt, läßt das abgeklärte Wasser ablaufen und die Stärke trocknen. Sie wird wie frische weiter verwendet.

eine regelmäßige Tätigkeit ausgeübt, noch hat er den Kindern eine Ausbildung zuteil werden lassen, noch bekam er eine Entschädigung dafür. Aber angenommen, er hätte den Beruf ausgeübt, er hätte den Kindern berufsmäßige Ausbildung gegeben, so könne man ihm noch lange keinen Strick daraus drehen, denn er hatte ja die zu diesem 'Beruf erforderlichen Berechtigungen', wie sie das Gesetz verlangt." — — —

Samter

hk. **Ein betrügerischer Händler.** Vor wenigen Tagen kam ein gewisser Bolesław Sz. aus Samter nach Stepanowo und wollte Schweine kaufen. Da er bedeutend bessere Preise machte als andere, erhielt er auch Ware, die er zwar mitnahm, aber nicht bezahlte, sondern nur beangabte. Der Rest des Kaufgeldes ist verloren, da besagter „Händler" weder zahlen will noch zahlen kann und nur in der erwähnten Art „handelt" — bis ihm die Polizei sein unsauberes Handwerk legt.

hk. **Moderner Radsport.** Die schlechten Zeiten und der Vorsommer sind der Grund, daß Fahrräder oft von zwei Personen zugleich benützt werden, einer im Sattel — und meist eine vor sich auf der Lenkstange. Daß diese Art zu fahren, eine lebensgefährliche ist, zeigt der Sturz eines gewissen Szulczyk auf der Chaussee von Kasinowo, wobei die Franciszka Lesniewska so schwere Verletzungen erlitt, daß sie in das Samter Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Obornik

hk. **Besitzwechsel.** Das zu den Raczyńskischen Gütern Mały Gaj gehörige, 1300 Morgen große Vorwerk Ossowo Nowe ging in den Besitz des hiesigen Getreidekaufmanns Herrn Leo Rosochowicz über.

Inowrocław

z. **Eine Hundert-Jahrfeier.** Herr Rittergutsbesitzer Jahnz auf Palczyn, hiesigen Kreises, kann am 5. Juni d. Js. den hundertjährigen Besitz seines Gutes in der Familie feiern. Palczyn wurde von dem Großvater des jetzigen Besitzers am 5. Juni 1833 für 22 600 Taler gekauft.

z. **Ermäßigte Gas- und Kokspreise.** Die hiesige Gasanstalt hat ab 1. Juni d. Js. folgende ermäßigte Gas- und Kokspreise festgesetzt: Bei einem monatlichen Gasverbrauch bis 10 Kubikmeter 38 Groschen pro Kubikmeter, bis 15 — 37 Groschen, bis 20 — 36 Groschen, bis 30 — 35 Groschen, bis 40 — 34 Groschen, bis 50 — 33 Groschen, bis 75 — 32 Groschen, bis 100 — 31 Groschen, bis 200 — 30 Groschen, bis 300 — 29 Groschen, bis 500 — 28 Groschen, bis 750 — 27 Groschen, bis 1000 — 26 Groschen, bis 1500 — 25 Groschen, bis 2000 und mehr 24 Groschen. Für Koks werden im Detailverkauf pro 100 Kilogramm 5,80 Złoty und im Großwerte 5,60 Złoty angerechnet.

Margonin

ly. **Diebstahl.** Vor einigen Tagen wurde am hellen Tage der Landwirt Wilhelm Wegner in Siebenschlößchen von Landstreichern bestohlen. In seiner Abwesenheit benutzten 2 Banditen den Augenblick und ließen 1 Herrenfahrrad und 1 Damenfahrrad mitgehen. Ebenfalls konnten sie dem Dorfschmied einen Teil gutes Handwerkszeug entwenden. Doch lange sollte ihre Freude nicht währen; denn am Sonntag machte der Wachtmeister Kaczmerczak einen Spaziergang auf seinem Feld, und da fand er hinter einem Roggenfeld schlafend einen Burschen, neben ihm ein Fahrrad. Als er sich nun mit seiner Radfahrkarte ausweisen sollte, zog er unglücklicherweise zwei heraus, die eine auf seinen Namen und die andere auf Wilhelm Wegner lautend. In ein scharfes Verhör genommen, gestand er den Diebstahl ein. Ebenfalls hatte er noch das Schmiedehandwerkszeug bei sich. Das Damenrad hatte er in Margonin untergebracht. Der Strolch und sein Komplize stammen aus dem Wongrowitzer Kreise. Die Fahrräder konnten dem Eigentümer wieder zurückgegeben werden. — Der Gutsbesitzer Kreklau aus Jeziorko wurde in einer der letzten Nächte um seine ganze Garderobe beraubt. Von den Spitzbuben fehlt jede Spur.

Kletzko

o. **Revolverhelden.** Trotz der kürzlich in Kraft getretenen, strengen, gesetzlichen Bestimmungen über den Waffenbesitz, scheinen sich noch zahlreiche Waffen im Besitz von solchen Personen zu befinden, bei denen sie eine Gefahr für die menschliche Gesellschaft bedeuten. Zwei blutige Vorgänge, die sich kurz nacheinander in der Umgegend unserer Stadt ereigneten, beweisen unzweifelhaft diese Annahme. In Świątniki kam es bei einem Tanzvergnügen zu der üblichen Prügelei. Einer der Beteiligten eilte in seine nahe Wohnung, holte seine Pistole, um „Ordnung zu schaffen", schoß blindlings in die Menge und tötete den völlig unschuldigen, 19jährigen Gawałkiewicz aus Oborka. — Der zweite Vorfall ereignete sich in dem benachbarten Gorzuchowo. Der dortige Nachtwächter Jankowiak traf mehrere Personen an, die offenbar in einen Stall einbrechen wollten. Auf seinen Anruf antwortete die Bande mit mehreren Schüssen, durch die der Nachtwächter so schwer an Arm und Fuß verletzt wurde, daß schleunigst ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

o **Kursus für Kraftwagenführer.** Die Firma „Warsam" veranstaltet hier ab 6. Juni einen Kursus zur Ausbildung von Kraftwagenführern, an dem Damen und Herren zu äußerst günstigen Bedingungen teilnehmen können. Die Prüfung findet in Gnesen statt, und das erlangte Zeugnis berechtigt zur Führung von Autofahrzeugen und Motorrädern. Dieser Kursus ist der letzte dieser Art, da nach den neuen Bestimmungen die Teilnahme an einem 4monatigen Lehrgang an der Schule für Kraftwagenführer in Posen verlangt wird. Meldungen zur Teilnahme an diesem Kursus müssen sofort bei dem hiesigen Ein- und Verkaufsverein erfolgen.

Rogasen

v **Sittlichkeitsverbrechen.** Als das Dienstmädchen K. aus Tarnau am Donnerstag mittag nach Rogasen ging und in der Olszyna angelangt war, wurde es von zwei Burschen, die sehr zigeunerhaft aussahen, überfallen, geohrfeigt und dann vergewaltigt. Um unerkannt zu bleiben, wurden von den Rohlingen dem Mädchen die Augen verbunden und der Mund verstopft. Außerdem stahlen die Burschen der Ueberfallenen die ganze Barschaft von 1,50 Zł. Nach nochmaligen Ohrfeigen ließen die Verbrecher endlich von ihrem Opfer ab. Hoffentlich gelingt es der Polizei recht bald, die gemeinen Verbreber hinter Schloß und Riegel zu bringen.

Schlesien

Auf dem Tender zermalmt

Kattowitz, 2. Juni. Im Dienst kam der Eisenbahner Anton Wischniowski aus Tarnowitz auf furchtbare Weise ums Leben. Er versah seinen Dienst auf der Maschine eines nach Posen fahrenden Zuges. In voller Fahrt stieg er auf den Tender der Maschine, um Kohle in den Heizraum herunterzuwerfen. Er übersah dabei ganz, daß der Zug auf eine Brücke zu fuhr. Da er aufrecht auf der Maschine stand, wurde er von der Brücke erfaßt und buchstäblich zermalmt. Er war auf der Stelle tot.

Wojew. Pommerellen

Thorn

Ist das Gleichberechtigung?

Den hiesigen Zahnärzten, die für die Krankenkasse tätig waren, wurden vor einiger Zeit die Kontrakte gekündigt. Jetzt hat die Kasse neue Kontrakte ausgearbeitet, diese aber nur den Zahnärzten polnischer Nationalität zugestellt und die beiden deutschstämmigen Zahnärzte dabei unberücksichtigt gelassen. Dieses geschah, obwohl die beiden deutschen Herren jahrzehntelang Kassenärzte waren und die Krankenkasse ihnen gegenüber mit vielen tausend Złoty in Schulden steckt. Die Krankenkasse in Thorn führt also auf eigene Faust einen wirtschaftlichen Boykott gegen zwei Ärzte durch, denen nichts anderes „vorzuwerfen" ist, als ihre deutsche Nationalität! Zu deutscher Zeit, und zwar im Jahre 1918, waren für die Krankenkasse acht Zahnärzte tätig, darunter vier Herren polnischer Nationalität! Kassendirektor war in demselben Jahre ein Pole, Herr Barański. Damals dachte man an keinen Boykott von Ärzten, nur weil sie nicht deutscher Nationalität waren.

Sportmeldungen

Sparta—Legja

Am 1. Pfingstfeiertag findet um 11 Uhr vorm. auf dem Sportplatz des Sportklubs „Sparta" an der ul. Grunwaldzka ein Gesellschaftsspiel zwischen „Sparta" und „Legja I" (komb.) statt.

Am 2. Pfingstfeiertag um 11 Uhr treffen sich auf dem gleichen Sportplatz „Sparta" und „Pentatton".

Kirchliche Nachrichten

Kirchliche Nachrichten aus der Wojewodschaft

Wreschen. Am 1. Pfingstfeiertage Predigtgottesdienst. Am 2. Pfingstfeiertage Lesegottesdienst.

Wilhelmsau. Pfingstmontag, 10 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. Kandidat Kruska.

Bnin. Pfingstsonntag, 10 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. D. Hildt. Pfingstmontag, 10 Uhr: Gottesdienst. D. Rhode.

Danziger Kur- und Seebäder

Oliva-Glettkau
Brösen
Weichselmünde
Heubude u. Krakau
Westl. Neufähr

sind **kurtaxfrei!**
Prospekte durch die Städt. Kur- u. Seebäderverwaltung
Danzig, Jopengasse 38
und Danziger Verkehrszentrale, Stadtgraben 5.

Ideale Sommerfrische

im Pensionat „HANSLIK“, Biała-Lipnik 688, Telephon 2550, in herrlicher landschaftlicher Gebirgslage, 550 m ü. d. M., elektr. Licht, Bad, Radio, Klavier, Liegestühle und Wiese. Behagliche Balkonzimmer mit schöner Aussicht auf die Berge und ins Tal, anerkannt vorzügliche Küche (auch Diätküche) bei zeitgemässen Preisen bietet allen, die der Ruhe und Stärkung bedürfen, insbesondere aber Rekonvaleszenten, eine angenehme Erholung. Autobusverkehr bis zum Pensionat. Gefl. Anfragen erbeten an den Pächter **A. Perschke.**

Bad Inowrocław Pensionat Venetia

Bes. Wilhelm Kolmann, Solankowa 18. Tel. 579
Das größte Pensionat am Orte bei herrlicher Lage. Angenehmer Aufenthalt für deutschsprechende Kurgäste.
Vortreffliche Küche, sowie gute Bedienung.

Sanitätsrat
Dr. Lachmann
praktiziert wieder in
Bad Landeck
in Schlesien

HOHE TATRA

Klimatische Höhenkurorte ganzjähriger Betrieb.
Im Juni billigste Vorsaisonpreise.

50%-ige Rückfahrpreisermäßigung nach 10-tägigem Aufenthalt.

Strbske pleso, Tschirmer See: Grand Hotel Hviezdoslav.
Nove Strbske pleso, Neu-Tschirmer See: Hotels und Pension Móry.
Vysne Hagay, Hoch-Hagi, staatl. Höhenort.
Tatranska Polianka, Weszterheim; Sanatorium Dr. Guhr.
Tatransky Domov, Tatraheim: Pension Dr. Reichart.
Novy Smokovec, Neuschmecks: Palace- Sanatorium Dr. Szontagh, Park-Hotel, Gasthaus Müller.
Stary Smokovec, Altschmecks: Grand-Hotel.
Hrebienok, Kämmchen: Sport-Hotel.
Pekna Vyliadka, Schöne Aussicht: Pension Klara, Hotel Fortuna, Pension Siesta, Sanatorium Dr. Opatrny.
Tatranska Lesna, Tatra-Waldheim: Kinderheim Dr. Jurecky, Hotel Karpathia.
Tatranska Lomnica, Tatralomnitz: Grand-Hotel Praha, Hotel Zipser Heim, Turistenheim Thern, Pension Tulipán, Pension Tatra, Kinderheim Horn, Cornides.
Tatranske Matliary, Matlarenau: Sanatorium Dr. Holczmann, Dr. Ekstein.
Kezmarske zleby, Kesmarker Tränke: Pension und Restaurant Frank.
Turistenhäuser: Schutzhaus am Poppersee (Post Strbské pleso), Schlesierhaus am Felker-See (Post Tatr. Polianka), Téry-Schutzhaus bei den Zipser Fünf Seen (Post St. Smokovec), Karfunkelturmhaus beim Grünen See (Post Tatr. Lomnica).
Lubovna kupele, Bad Lublau, Eisen- und Moorheilbad.
Spisska Nova Ves kupele, Bad Iglohütte, Höhenluftkurort.
Svätojanske kupele, Thermalbad St. Johann, Strandbad.

Auskünfte erteilen die einzelnen Badedirektionen, sowie der Verband der Tatrakurorte in Novy Smokovec.

Sommerfrische

2 Freunde
suchen Sommerfrische, als Gegenleistung werden Maler- u. Tischlerarbeiten ausgeführt. Off. unter 5457 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Für den Monat Juli gebe ich freundl. Zimmer mit voller, guter Pension in Bentschen, wo großer See, Badeanstalt, viel Wald, an **Sommerfrischler** pro Tag zł 3,50 Gelegenheit zum Angeln und Rudern. Meldg. unter Z. 1585 an die Ausgabestelle d. Ztg. in Bentschen

Sommergäste
finden in landsch. sehr schön u. ruhig gelegener Gegend, viel Laubwald u. Wasser, für Juni u. August noch Aufnahme. Pensionspreis bei guter Verpflegung pro Tag 4 zł. Off. erbittet Olga Stenzel, Kolno Młyn, p. Międzychód

Rheuma, Nerven-, Frauenleiden, Blutdrucksteigerung, Nieren- u. Alterskrankheiten heilt
Bad Landeck
in Schlesien
Natürliche Schwefelthermen mit höchster Radioaktivität, Moorbäder
Zeitgemäße Preise, Pauschalkuren
Auskunft u. Prospekte Städt. Badeverwaltung u. Reisebüros.
Erholungsgäste keine Kurtaxe, nur billige Aufenthaltsgebühr.

In Bädern und Sommerfrischen
verlanget nur das
„Posener Tageblatt“

Erteile
Polnisch, Mathematik u. anderes, auch gegen Ferienaufenthalt.
Felsch
Jackowskiego 9. Wohn. 2.

Sommerfrische
Zimmerwohnung, möbl. oder unmöbliert, verm Szelong (Szczelnica) Villa Graefe.

Sommerfrische
2 Zimmerwohnung, möbliert oder unmöbliert, mit und ohne Verpflegung, schön gelegen an Wald und Wasser, gibt ab H. Sänger, Nowołośkoniec — Oborniki, Station Słonawy.

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	12	„
Stellengesuche pro Wort	10	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

An- u. Verkäufe

Sonder-Angebot!



0,58 zł
weiße Leinwand, Einschütte garantiert daunendicht von zł 1,30, Madapolam von zł 0,95, Leinwand 140 cm breit von zł 1,35, 160 cm breit von zł 1,55, Renforce, Maccobatist, Wäschebatist, Linon, Bettdamast, Toile de Soie, Rohnessel, Reinleinen weiß, halbweiß u. rohfarbig, karierte Bettbezugstoffe, Federdrell (bewährte federdichte Köpergewebe), Zephir, Panama, Baumwoll- und Seiden-Popeline, Toile de Soie für Herren-Hemden, Baumwoll-Flanelle f. Herren-Hemden, Damenwäsche, Kinderwäsche und Schlafanzüge, Schürzenstoffe, Alpaka-Satin und Beck für Schwester-Kleider u. Schürzen empfiehlt in allen Breiten und Qualitäten zu fabelhaft niedrigen Preisen und in großer Auswahl

J. Schubert
vorm. Weber
Leinenhaus
und Wäschefabrik
ulica Wrocławska 3
(früher Breslauerstr.
Spezialität: Aussteuer fertig, auf Bestellung und vom Meter.

Ofen-Kacheln
zu kompletten Oefen und lose in allen Farben und Mustern
Schamottesteine und Platten
Fussbodenplatten
glas. Wandplatten
u. alle sonstigen
Baumaterialien
empfiehlt
Gustav Glaetzner
Poznań, 3
Jasna 19. Tel. 6580 u. 6328.
Lager:
Kraszewskiego 10

Kauf, Verkauf, Pachtung
von Landwirtschaften, Regelung u. Beschaffung der dazu nötigen Hypotheken vermittelt
E. Erdmann, Leszno
ul. Paderewskiego
Habe ständig Objekte von 60—450 Morgen an Hand.

Fabrikgebäude
gut erhalten, mit großen, hellen Räumen, eignet sich auch zur Einrichtung einer Mühle, zu verkaufen. Auskunft erteilt Betriebsgenossenschaft, Sp. z o. o.
Tarnowo-Podgórne, p. Poznań.

Ballon-Fahrräder
Marke
„Wander“
sind nur bei
Fa St. Wawrzyniak
Kantaka 5
und
Fa S. Fligierski
Sw. Marcin 23
zu haben.

Die Einkochzeit naht!
So billig — wie noch nie!
Einkochgläser
Weckapparate
Gummiringe
und alle Ersatzteile.
W. Thiem,
ul. 27 Grudnia 11,
Tel. 5087.

Mittlerer Metallbetrieb
mit guteingeführter Kundschaft, krankheitshalber zu verkaufen. Nötiges Kapital 15 000 zł. Off. unter 5455 an die Geschst. dieser Zeitung.

Man spart viel Geld
wenn man aus erster Quelle vom Fachmann kauft. Zu äußerst billigen Preisen erhalten Sie in der
Goldschmiedewerkstatt Kasemann
Poznań, Podgorna 2a (Bergstraße), goldene Trauringe, Siegelringe, Damenringe sowie sämtliche Gold- und Silberbijouterie. Reparaturen u. Umarbeitungen werden umgehend u. preiswert ausgeführt. Galvanische Vergoldung, Versilberung.

Eßzimmer, neu
gute Ausführung, verkauft sehr billig. Poznański Dom Komisowy, Dominikańska 3.

Mehrere Herrenzimmer
gebraucht, neu, verkauft sehr billig Poznański Dom Komisowy, Dominikańska 3.

Deutzmotor
18—25 PS. auf Gas, 4—5 PS. auf Benzin, in sehr gutem Zustande, zu verkaufen.
W. Tyrchan
Maschinenbauanstalt
Pniewy.

Die besten
Kaffee- und Teemischungen
kaufen Sie am billigsten bei
W. Kujawa i Syn
ul. Franc. Ratajczaka 34 (im Hause des diplom. Optikers Foerster). Eigene Kaffeerösterei Masztalarska 7a. Tel. 3221.

Prächtiger Salon Ludwig XV.
ganz neu, reich vergoldet, preiswert. Poznański Dom Komisowy, Dominikańska 3.

Dreschsatz: Dreschmaschine und Lokomobile
gut erhalten, Stundenleistung 35 Ztr., gegen Kassa 6500 zł abzugeben. Off. unter 5456 an die Geschst. d. Zeitung.

150 Morgen
privat, sofort zu vertauschen gegen Ansiedlung, weitere Aufträge i. Kauf u. Verkauf erledige sofort. Große Auswahl v. Privatgrundstücken jeder Größe. Offerten erbeten H. Strauß, Trzemeszno.

Schreibmaschine
„Adler“, Mod. 7, wie neu, auch versch. Bücher, fast neu, zu verkaufen.
Pogorzelski,
Chełmońskiego 21, W. 8.

Fürstliches Herrenzimmer Danziger Stil
Eiche, schwere Ausführung, sehr gut erhalten, reich geschnitzt, preiswert. Poznański Dom Komisowy, Dominikańska 3. Telefon 24 42.

Spritzen
für Rotlaufserum
Trokare
Injektionsnadeln
Veterinär-Instrumente
billigst
Centrala Sanitarna
Poznan, Wodna 27.
Telefon 5111.

Lanzsche
Dampf-Dreschmaschine
Type „LK 67“, in gutem und betriebsfähigem Zustande preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen in Poznań, Dąbrowskiego 81, „Wiepofana“.

Essigfabrik
mit größ. jährl. Reingewinn und größere Mühle sof. günstig zu verkaufen. Gefl. Off. unter 5458 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gartentische
und Stühle, größ. Posten sowie Bierapparate, gut erhalten, zu verkaufen.
Schröder, Mosina,
ul. Poznańska 13.

Verschiedenes

Ballon-Fahrrad



elastisch und bequem, leicht und angenehm. Liefert jede bessere Fahrradhandlung.

Motorboot
für Ausflüge geeignet, bis 12 Personen steht jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend billig zur Verfügung. Anmeldungen tags zuvor um 8½ u. 17½ Uhr an der Warthe, ul. Woźna, neben der Kreuzkirche im Boot.



Wohnungseinrichtungen
Einzelmöbel
Polstermöbel
nach eigenen und gegebenen Entwürfen
R. Hillert
ul. Stroma 23
(Nähe Autobusbahnhof)
Telefon 7223.

Küchenmöbel
Dielengarnituren, Reformküchen u. Aufwaschtische, offeriert zu billigen Preisen.
J. Koniecki, Piaskowa 3, am Gerberdamm. Haltestelle Linie 6.

Wanzenausgasung
einzige wirksame Methode, töte Ratten usw. Amicus, Poznań, Rynek Łazarski 4, Wohng. 4.

Bürsten
Pinselfabrik, Seilerei
Pertek
Detailgeschäft,
Pocztowa 16.

Anfertigung
eleganter
Korsetts (einfache u. für Strand),
Hüftgürtel, Büstenhalter
Jadwiga, Poznań,
ul. Fr. Ratajczaka Nr. 31.

Dachdeckerarbeiten
werden sauber u. billig ausgeführt.
Dachdeckermeister
Paul Röhr,
Grobla 1 (Kreuzkirche).

München - Dresden - Blankenburg
Antike Möbel renoviert, Chippendalezimmer und flämisch gewundene Arbeiten, Innenarchitektur.
Kunsttischlerei
Poznań
Patrona Jackowskiego 15

Rechtsbeistand!
früherer Gerichtsbeamter
Poznań (Jeżyce), ulica Patrona Jackowskiego 35, I. Etage, Wohnung 9. Bearbeitung von allen, wenn auch schwierigsten Rechts-, Hypotheken- usw. Sachen.
Langjährige Praxis!

Offene Stellen

Junge Stenotypistin
Anfängerin, bei beschd. Geh., poln., deutsch in W. u. Schr. Bedg., sof. ges. Vorstellg. täglich 10—12 und 3—6 Uhr. ul. Kościelna 30. Off. unter 5448 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kaufmannslehrling
für Maschinen- u. techn. Geschäft in Poznań, beendete Handelsschule, poln. u. deutsche Sprache, gute Handschrift, p. sofort gesucht. Off. unter 5461 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Ich suche einen
Herrn
der den provisionsweisen Verkauf für Kohlen, Briketts und Brennholz an Private in der Stadt Poznań übernimmt, etwas Kaution muß gestellt werden. Meldungen bitte unter 5443 an die Geschäftsstelle d. Ztg. zu richten.

Wegen Verheiratung, suche zum 15. Juni evtl. 1. Juli, durchaus zuverlässige, sehr saubere, selbständige
Wirtin
perfekt im Kochen, Backen, Einwecken, Schlachten, Buttern und Geflügelzucht. Zeugnisse, Bild u. Gehaltsanspr. sind einzus. Nur Bewerberinnen mit guten, lückenlosen Zeugn. werden berücksichtigt.
Frau M. Stich,
Rittergut Turkowo,
p. Buk, pow. Nowy-Tomyśl.

Dreher, Mechaniker
Autobranche, kann sich selbständig machen. Werkstatt mit Drehbank preiswert zu verkaufen, Existenz gesichert. Inform. Dąbrowskiego 33, Garage Wulpon.

Für moderne
10 Tonnen-Dieselmotor-Mühle zu sofortigem o. d. späterem Antritt nachweislich durchaus ehrlichen, erfahren. **Müllermeister gesucht.** Derselbe muß mit Kunden und Geschäftsmüllerei vollkommen vertraut sein u. verstehen erstklassige Mehle herzustellen. Kautionsstellung Bedingung. Bewerbungen m. Zeugnisabschriften, die nicht zurückgeschickt werden, sowie Lebenslauf an
Baron v. Lüttwitz
Majętność Karczewnik,
pow. Chodzież,
Telef. Chodzież 73.

Mädchen
evang., ehrlich, für alle Hausarbeiten, ab 1. Juli gesucht. Gehaltsanspr. und Bild an
Frau M. Zellmer,
Swarzędz, Wrzesińska 2.

Stellengesuche

Junger
Kaufmann
militärfrei, gute Zeugnisse u. Referenzen, sucht per sofort Stellung bei bescheidenen Ansprüchen. Off. u. 5460 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Landwirtssohn
2 Semester Winterschule, 2 Jahre Praxis, militärfrei, in ungekündigter Stellung, sucht ab 1. Juli oder später unter bescheidenen Ansprüchen Stellung als Wirtschafts**beamter** auf mittlerem oder größerem Gute. Gefl. Off. unter 5450 an die Geschst. d. Zeitung.

Wirtsch.-Inspektor
Oberschlesier, 35 J. alt, mit landw. Schulbildung u. 15jähriger Praxis auf größeren Gütern Schlesiens u. Posens, in letzter Stellung 6 Jahre, sucht vom 1. Juli Stellung. Off. unter 5430 an die Geschst. dieser Zeitung.

Hausschneiderin
perfekt, empfiehlt sich auch außerhalb. Off. unt. 5453 a. d. Geschst. d. Ztg.

Besseres jung. Mädchen sucht Stellung als
Haustochter
oder Bürogehilfin, sehr gute Vorkenntnisse in Haus- und Büroarbeiten. Off. u. 5402 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Nähe
in und außer dem Hause.
Milnikel,
Focha 81, Wohnung 8.

Ehrliches Mädchen
mit Kochkenntnissen, sucht Stellung zum 1. od. 15. Juli. Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten an Dr. Zahler, Buchhandlg., Gniezno.

Vermietungen

Sonnige 4-Zimmerwohnung
mit Nebengelaß, neuere Villa, Nähe Diakonissenanstalt, ul. Marcelińska 49, von sofort direkt vom Wirt frei. Auskunft am 2. Feiertag von 4—6 Uhr

Möbl. Zimmer

2—3
gut möbl. saubere Zimmer mit Küchenbenutzg. von pünktlichem Mietezahler zum 1. Juli gesucht. Off. u. 5463 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Pensionen

Schülerpension
gesunde, sonnige Wohnung, Nachhilfestunden, beste Verpflegung, Klavier. Patrona Jackowskiego 21, W. 11.

Zu 12jährigem Jungen in Posen 12 bis 14jähriger
Mitpensionär
gesucht. Nähe Deutsch. Gymnasium. Schularbeiten werden beaufsichtigt. Off. u. 5439 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tiermarkt

Dogge
hübsche, verkaufe billig. Offerten u. 5451 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Geldmarkt

8 000 zł
zur I. Stelle Hausgrundstück in Poznań, Verkehrsstraße, gesucht bald oder 1. Juli. Off. unter 5444 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gesucht **5—8000 zł**
I. Hypothek, Posen, Villa, Wert 35 000 zł, steuerfrei. Off. unter 5452 an die Geschst. d. Zeitung

Heirat

Charakterfeste, wirtschaftliche nicht unbemittelte, evgl.
Besitzertochter
wünscht ebensolchen Kameraden kennenzulernen. Größerer Besitzer oder gesicherte Position bevorzugt. Auch Deutschland. Off. u. 5421 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Oberschlesischer Großindustrieller
blond, schlank, sportliebend, wünscht Neigungsehe mit gebildeter Dame erster Kreise. Bildofferten unter 5462 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten. Diskretion Ehrensache.

Arzt
selbständig angesehene Praxis, reich an irdischen und seelischen Gütern, Mitte dreißiger, große, männliche Erscheinung, Ritter im Denken und Umgang, wünscht frei von Geldgedanken beständiges Eheglück. Vollaufrichtige, nicht anonyme Zeilen senden unter Pot. 58 881 an Ott-Verlag, Berlin-Wilmersdorf, Kaiser-Allee 41.

Älterem, evgl. intell. Landwirt wird
Einheirat
in 65 Morgen große Landwirtschaft geboten. Vermögen erwünscht. Gefl. Off. unter Glück 5445 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Die Wirtschaftslage in Großpolen

Teilweise Konjunkturbesserung in der Landwirtschaft. Keine Besserung in Industrie. Handel und Gewerbe.

r Die Handels- und Gewerbekammer in Posen charakterisiert die im ersten Quartal d. J. auf dem Gebiete Grosspolens herrschenden Wirtschaftsverhältnisse auf folgende Weise:

In der Landwirtschaft brachte das erste Quartal 1933 im Verhältnis zum vierten Quartal 1932

teilweise eine Konjunkturbesserung.

Der Roggenpreis stieg im Verhältnis zum vergangenen Quartal um 12 Prozent, Weizen um 28 Prozent; der Markt für Viehprodukte zeigte gleichfalls eine Preisbesserung mit Ausnahme der Preise für Milchprodukte, die erst vor Ostern das Preisniveau des vergangenen Quartals erreichten. Hierbei muss bemerkt werden, dass man

beim Vergleich mit dem 1. Quartal 1932 heute für Getreide einen Preisrückgang um 20 Prozent

zu verzeichnen hat. Der Roggenpreis allein sank um 33 Prozent, Weizen weist zwar einen Preisanstieg von 20 Prozent auf, der allerdings in einer durch Rostschaden verursachten Missernte begründet ist. Die Preise für Rindvieh fielen um 13 Prozent, Kälber um 9 Prozent, Schafe um 3 Prozent. Die Stallviehpreise dagegen stiegen um 17 Prozent.

Eine bedeutsame Entspannung in finanzieller Hinsicht brachten der Landwirtschaft die ins Leben gerufenen „Rettungsgesetze", die eine

Entschuldung der landwirtschaftlichen Werkstätten

zum Ziel haben. Nicht ohne Einfluss auf die weitere Gestaltung der Lage blieb die mit dem 1. 4. 1933 eingetretene teilweise Herabsetzung für Arbeitslöhne, die in Verbindung mit der Verwirklichung der bisherigen landwirtschaftlichen Forderungen die Frage der Gesundung der Landwirtschaft zu einem Problem der Preiserhöhung für landwirtschaftliche Produkte um 10 bis 20 Prozent im Verhältnis zu den jetzigen Preisen führen würde.

Die Belebung der Metall- und Maschinenindustrie nahm keine grösseren Ausmasse an. So stieg beispielsweise in einer der grössten Fabriken des Kammerbezirks die Zahl der beschäftigten Arbeiter im Vergleich zum vierten Quartal 1932 um 6 Prozent, dagegen notiert die Fabrik einen 15prozentigen Rückgang in der Zahl der Arbeitskräfte, wenn man das erste Quartal 1932 zum Vergleich heranzieht. Gerade umgekehrt zeigt sich das Verhältnis der Umsätze dieser Fabrik, denn während der Umsatz im vergangenen Quartal beim Vergleich mit dem ersten Quartal 1932 einen Anstieg um 7 Prozent vorweist, ergibt der Vergleich mit dem vierten Quartal 1932 einen Rückgang um 18 Prozent. Die einzelnen Zweige der im Kammerbezirk am stärksten entwickelten Lebensmittelbranche notieren im Verhältnis zu gleichliegenden Zeitabschnitten des Vorjahres einen

Rückgang der Produktion und der Beschäftigungsziffer um 10 bis 30 Prozent.

Die Gesamtzahl der gewerblichen und Handelsunternehmen hält sich, nach den ausgekauften Gewerbescheinen zu urteilen, etwa auf dem Niveau des Vorjahres. Es sind lediglich

bedeutende Verschiebungen in Richtung der Herabsetzung der Kategorien

bei den einzelnen Gewerbescheinen feststellbar.

Die Verhältnisse im Handel haben sich der herrschenden Konjunktur angepasst. Die einzelnen Branchen notieren im Vergleich zum ersten Quartal 1933 einen weiteren Rückgang der Umsätze bis zu 30 Prozent.

Die der Landwirtschaft durch Teilmoratorium oder Zinssenkung erteilten Erleichterungen gehen in einem gewissen Verhältnis auf Kosten des Handels,

da die Kaufmannschaft ein nicht unbedeutender Gläubiger der Landwirtschaft für gelieferte Waren ist. Der Kampf um die Erhaltung einer aktiven Handelsbilanz wirkte sich auch in gewissem Grade auf die Rentabilität des Kaufmannsstandes aus, weil der Kaufmann bei jeder Art Importtransaktionen eine ganze Reihe Manipulationsgebühren oder Abgaben für den Exportfonds tragen muss. Die komplizierte Struktur des Einfuhrhandels entstand in den letzten Monaten durch die Bemühungen, sich gegenüber verschiedenen Massnahmen einer Reihe von Ländern, mit denen Polen in Handelsbeziehungen steht, behaupten zu können. Die Auswirkungen lasten hierbei ganz und gar auf der Kaufmannschaft, der man zwar einige Erleichterungen durch die Herabsetzung der Umsatzsteuer gebracht hat, die aber dafür eine Reihe neuer Abgaben zu tragen hat, die sehr oft die gewährten Erleichterungen übersteigen.

Gründung eines Holzwirtschaftsrates

* Seit einer Reihe von Jahren erwägen Regierung und Holzwirtschaft in Polen die Schaffung einer Vertretung der gesamten polnischen Holzwirtschaft bei den Ministerien für Landwirtschaft und für Industrie und Handel. Die Regierung hat jetzt die Gründung eines Holzwirtschaftsrates beschlossen, dem sechs Vertreter der Direktion der Staatsforsten, je fünf Vertreter der Vereinigung der Verbände der Waldbesitzer und des Obersten Rates der Holzwirtschaftsverbände sowie endlich je ein Vertreter des Verbandes der Industrie- und Handelskammern und des Verbandes der Landwirtschaftskammern angehören sollen. Die Kompetenzen dieses Holzwirtschaftsrates sind wie folgt umgrenzt worden: 1. Vertretung der Interessen des Forstbesitzes, des Holzhandels und der Holzindustrie gegenüber der Regierung; 2. Formulierung der polnischen Stellungnahme zu internationalen Abreden in der Holzwirtschaft; 3. Formulierung der Wünsche der interessierten Wirtschaftskreise auf dem Gebiete der Holz- und Forstpolitik; 4. die Ausarbeitung bzw. die Begutachtung von Projekten in Sachen der Grundsätze der Holzexportpolitik und die Mitarbeit in dem von der Regierung bestimmten Rahmen an der Organisierung der Ausfuhr von Rundholz und Holzhalbfabrikaten; 5. auf Wunsch der interessierten Ministerien die Begutachtung von Gesetzentwürfen zur Forst- und Holzpolitik.

Die Lage der Landwirtschaft in Nordostpolen

* Ein Wilnaer Bericht der nationaldemokratischen „Gazeta Warszawska" schildert die Notlage der Landwirtschaft in den polnischen Nordostprovinzen. Dort seien die Bauern wieder grösstenteils zum Tauschhandel übergegangen, bei dem Roggen und Eier die üblichsten Wertmassstäbe bildeten. So würden allgemein 3 kg Roggen für eine Schachtel Zündhölzer gegeben. Viele polnische Industriefabrikat seien bei ihren künstlich erhöhten Inlandspreisen für die Bauern dieser Provinzen unerschwinglich geworden. Zucker finde hier immer weniger Absatz, da das angeblich aus Deutschland über Litauen und Lettland in grossen Mengen eingeschmuggelte Saccharin sich weit billiger stelle. Die Saccharinpackung zu 40 Kristallen werde mit 7 Eiern zu 5 Gr. = 35 Gr. bezahlt und reiche für 80 Gläser Tee, während das Kilogramm Zucker nur für 60 Gläser reiche und 1.50 zł koste. Auch werde viel polnischer Zucker, der zu Dumpingpreisen nach Lettland exportiert wird, von dort wieder nach Polen geschmuggelt und zu nur 0.80 zł im Schleichhandel verkauft.

Die Auslandspässe im Jahre 1932

Nach den letzten Uebersichten des Statistischen Hauptamtes wurden im Jahre 1932 in ganz Polen zusammen 43 501 Auslandspässe ausgegeben. Von dieser Zahl die meisten Pässe — 12 755 in Warschau. Von den einzelnen Wojewodschaften fällt die höchste Zahl von Pässen — 5239 auf die Wojewodschaft Posen.

Die Zahl der Handelspässe betrug 6315, die Zahl der nicht zu Erwerbszwecken ausgestellten Pässe 37 186. Normale Pässe wurden 10 616 herausgegeben, ermässigte und kostenlose 26 540. Reisenden, die aus Gründen des öffentlichen Wohls, zum Studium und zu Kurzwecken reisten, wurden 18 610 Pässe ausgefertigt, in persönlichen Angelegenheiten 4748, in Dienstangelegenheiten 1079, in Ausnahmefällen 1303, in Fällen der Auswanderung 467.

Abschluss der „Patria" A.-G.

* Die Polnische Versicherungsgesellschaft „Patria" schliesst ihre Bilanz für 1932 bei 1 Mill. zł Aktienkapital und 0.5 Mill. zł Reserven mit einem Reingewinn von 232 888.91 zł ab, der sich durch den Gewinnvortrag aus dem Vorjahre auf 318 736.32 zł vermehrt. Es gelangt eine Dividende von 7 Prozent zur Verteilung. Die Gesellschaft betätigt sich in erster Linie in der „Autocascoll-, in zweiter in der Haftpflicht- und in dritter Linie in der Unfallversicherung.

Die neuen Normen für Telegraphenstangen

Der „Rynek Drzewny" veröffentlicht in einem längeren, mit zahlreichen Abbildungen versehenen Artikel die neuen Normen für Telegraphenstangen, welche vom polnischen Post- und Telegraphenministerium in Warschau herausgegeben worden sind.

Danach betragen die üblichen Längen der Telegraphenstangen 7, 8.5, 10 und 12 m. Sie müssen bestehen aus Kiefernholz, Fichtenholz, Tannenholz oder Eichenholz. Die 4 üblichen Längen erhalten nach ihrem Material, aus welchem sie bestehen, bestimmte Bezeichnungen, die in Abkürzung wie folgt lauten:

7 m Telegraphenstangen
Kiefer . . . . . . N. S. T. — 7 — S
Fichte . . . . N. S. T. — 7 — SW
Tanne . . . . N. S. T. — 7 — J
Eiche . . . . . . N. S. T. — 7 — D

Für die 8.5 m, 10 m und 12 m langen Telegraphenstangen gelten dieselben Abkürzungen bzw. Bezeichnungen unter Einfügung der entsprechenden Längenangabe. Die von der teletechnischen Kommission übernommenen Telegraphenstangen müssen ein eingehauenes Zeichen aufweisen, welches die teletechnischen Normen bestimmen. EWD.

Polen und die deutschen Zollerhöhungen

* Das Ministerium für Industrie und Handel nimmt in seiner Wochenschrift „Polska Gospodarcza" zu den letzten deutschen Zollerhöhungen für eine Reihe von Hülsenfrüchten, Sämereien, Hölzern usw. Stellung. Es wird berechnet, dass diese Zollerhöhungen 1932 etwa 2 225 000 M. = 3,8 Prozent der gesamten deutschen Einfuhr aus Polen treffen. Die Hälfte dieses Betrages entfalle auf die polnische Ausfuhr von Kleesamen nach Deutschland; Polen sei das einzige Land, das faktisch von der deutschen Zollerhöhung auf Kleesamen betroffen werde. Danach werde die polnische Ausfuhr von Korbreisig nach Deutschland am stärksten betroffen, die fast die gesamte deutsche Einfuhr in diesem Artikel darstelle. Ebenso sei auch die Zollerhöhung für Wicken in der Praxis ausschliesslich gegen Polen gerichtet, da die anderen Staaten, aus denen Deutschland Wicken einführe, sämtlich im Vertragsverhältnis mit Deutschland stünden. In diesen drei Waren wie auch in Wild werde die polnische Ausfuhr nach Deutschland durch die neuen deutschen Zollerhöhungen voraussichtlich gänzlich unterbunden werden. An den übrigen dieser Zollerhöhungen sei dagegen Polen teilweise überhaupt nicht interessiert, teils lasse sich das polnische Interesse an der Ausfuhr der von ihnen betroffenen Waren nach Deutschland nicht zuverlässig bestimmen. Die „Polska Gospodarcza" äussert endlich Befürchtungen wegen einer neuerlichen Heraufsetzung der deutschen Eierzölle von 70 auf 100 Mark. Sie behauptet, dass die Ausfuhr von 7,4 Mill. Stück Eiern nach Deutschland im I. Quartal 1933 ausschliesslich auf den Zeitraum entfalle, in welchem der deutsche Eierzoll noch 30 M. betragen habe, und dass eine Zollerhöhung auf 100 M. sich auf die polnische Eierausfuhr nach Deutschland prohibitiv auswirken müsse.

Wiederherstellung des Baumwollspinnereikartells

* Die beiden einander heftig befehdenden Gruppen der aus dem Lodzer Kartell der Baumwollspinnereien ausgetretenen und der im Kartell verbliebenen Spinnereien haben in den letzten Tagen miteinander Verhandlungen über eine Wiederverständigung aufgenommen. Die Lodzer Blätter geben übereinstimmend der Ansicht Ausdruck, dass diese Verhandlungen in kurzer Zeit zur Wiederherstellung des Kartells in seinem früheren Umfange führen werden.

Druck auf die Versicherungsgesellschaften?

Gegen die Rückversicherung im Auslande

* Die offiziöse „Polska Gospodarcza" des Ministeriums für Industrie und Handel veröffentlicht den Aufsatz eines polnischen Ministerialbeamten zur Frage der Rückversicherungsgeschäfte in Polen tätiger Versicherungsgesellschaften mit dem Auslande. Der Aufsatz stellt einen unverkennbaren Wink an diese Gesellschaften dar. Er beklagt, dass fast alle polnischen Versicherungsgesellschaften unter den Einfluss ausländischer Versicherungskonzerne geraten seien und oft nur Akquisiteure ausländischer Rückversicherungsgesellschaften darstellten. Die polnische „wirtschaftliche Staatsraison" erfordere jedoch, dass die polnischen Versicherungsgesellschaften sich als etwas mehr als blosse Exposituren und Akquisiteure ausländischer Unternehmen erwiesen. Ein enorm grosser Prozentsatz der von diesen Gesellschaften übernommenen Verpflichtungen werde rückversichert, und zwar zum Hauptteil im Auslande, was einen

sehr ungünstigen Einfluss auf die polnische Zahlungsbilanz

ausübe. Es wird angeregt, dass die in Polen tätigen Versicherungsgesellschaften untereinander Rückversicherungsgeschäfte abschliessen sollen, um den „unsichtbaren Export" von Versicherungsgeldern aus Polen einzudämmen. Sollten diese Gesellschaften es infolge ihrer Unterordnung unter die Interessen ausländischer Konzerne noch lange an „gutem Willen" in dieser Beziehung fehlen lassen, so müsse der polnische Staat die Initiative ergreifen und entsprechende Verordnungen erlassen. Der Staat habe es in der Hand, dem unsichtbaren Geldexport aus Polen mit denselben Massnahmen wie der überflüssigen Einfuhr von Auslandswaren entgegenzutreten.

Märkte

Getreide. Warschau, 2. Juni. Amtlicher Bericht der Getreide-Warenbörse für 100 kg im Grosshandel, Parität Waggon Warschau: Weizen rot 35—56, Einheitsweizen 34—35, Sammelweizen 33—34, Seradella 9—10, Gelblupinen 9—10, Weizenluxusmehl 55—60, Weizenmehl I 50—55, II 45—50, III 20—30, Roggenkleie 10—10.50. Die übrigen Notierungen unverändert. Transaktionen 545 t, darunter 255 t Roggen. Marktverlauf ruhig bei geringen Umsätzen.

Getreide. Danzig, 2. Juni. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen, 128 Pfd. 20.75 bis 21.25, Weizen, 125 Pfd. 20—20.50, Roggen, 120 Pfd. 10.20, Roggen, neuer 10.50, Gerste, feine 9.80 bis 10.10, mittel 9.25—9.60, geringe 8.80—9.25 Hafer 8.20—9, Roggenkleie 6.40, Weizenkleie 6.40, Schale 6.60. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 1, Roggen 34, Gerste 8, Hafer 3, Hülsenfrüchte 3, Kleie und Oelkuchen 3, Saaten 1.

Produktenbericht. Berlin, 2. Juni. Angesichts der bevorstehenden viertägigen Verkehrsunterbrechung bewegte sich das Geschäft an der heutigen Produktenbörse in ruhigen Bahnen, zumal man erst die weitere Entwicklung bezüglich der Neuordnung des Börsenwesens abwarten will. Das Inlandsangebot blieb gering, und Forderungen und Gebote glichen sich am Promptmarkte bei kaum veränderten Preisen aus. Im Lieferungsgeschäft war auch nur Hafer leicht befestigt. Anregungen vom Mehlmarkte fehlten weiterhin, obwohl die Mühlen bei Geboten zu Preiskonzessionen bereit sind. Für Hafer zeigte sich wieder etwas Konsumbedarf, und die Preise waren gut behauptet. Gerste still.

Der Börsenvorstand zu Berlin, Abteilung Produktenbörse, hat in seiner Sitzung vom 2. Juni 1933 beschlossen, Dienstag, den 6. Juni 1933, als Börsenfeiertag für die Produktenbörse in Berlin zu erklären. Die Räume der Produktenbörse bleiben an diesem Tage geschlossen.

Getreide. Berlin, 2. Juni. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk. 193—195, Roggen, märk. 153—155, Futtergerste 164—174, Hafer, märk. 133—137, Weizenmehl 23—27.25, Roggenmehl 20.85—22.85, Weizenkleie 8.70—8.90, Roggenkleie 9 bis 9.20, Viktoriaerbsen 23.50—27.50, kleine Speiseerbsen 20 bis 21, Futtererbsen 13—15, Peluschken 12.25—14, Ackerbohnen 12 bis 14, blaue Lupinen 9.50 bis 10.80, gelbe Lupinen 12—13, neue Seradella 16.50—18, Leinkuchen 10.70—10.80, Erdnusskuchen 10.80, Erdnussmehl 11,30, Trockenschnitzel 8.50, Soyabohnenschrot ab Hamburg 9.20, ab Stettin 10, Kartoffelflocken 13 bis 13.20.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 2. Juni. Weizen: Juli 210—209.75. Roggen: Juli 168.25—168. Hafer: Juli 144.

Vieh und Fleisch. Myslowitz, 2. Juni. Notierungen der Markt-Zentralhalle für 1 kg Lebendgewicht vom 23. 5. bis 29. 5.: Rinder I 0.70—0.80. II 0.60—0.69, Zuchtbullen I 0.70——0.75, II 0.60 bis 0.69; Färsen und Kühe: vollfl. ausgem. Färsen, höchsten Schlachtwerts 0.73—0.80, vollfl. ausgem. Kühe, höchsten Schlachtwerts 0.73—0.80, ältere ausgemästete Kühe und minderwertige Kühe und Färsen 0.62—0.72, mässig genährte Kühe und Färsen 0.56 bis 0.61; Kälber I 0.73—0.80, II 0.65—0.72, III 0.57 bis 0.64, IV 0.50—0.56; Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht 1.35—1.41, 120—150 kg 1.20—1.34, 100—120 kg 1.06—1.19, 80—100 kg 0.90—1.01. Auftrieb: Rindvieh 861, Kälber 308, Schweine 2008 Stück. Marktverlauf: Auftrieb normal, Markt ruhig; Tendenz: behauptet.

Danziger Börse

Danzig, 2. Juni. Amtliche Devisenkurse (Telegr. Auszahlungen): London 17.28—17.32, Warschau 57.41 bis 57.53, Zürich 99—99.20, Paris 20.13—20.17; Złotynoten 57.41—57.53.

Warschauer Börse

Warschau, 2. Juni. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 7.51, Goldrubel 4.90, Tscherwonetz 0.85 bis 0.90.

Amtlich nicht notierte Devisen: New York 7.54, Belgien 124.20, Berlin 208.50, Danzig 174.25, Kopenhagen 134.75, Oslo 152.75, Stockholm 155, Montreal 6.64.

Effekten.

Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (S. III) 49.85—49.75, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe (1924) 43.50, 6proz. Dollar-Anleihe (1919—1920) 49.25, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe (1927) 50—49.88—50.

Bank Polski 72.75—73, (72.50), W. T. F. Cukru 18.25 (17.75), Lilpop 11.50 (11). Tendenz: fester.

Amtliche Devisenkurse

	2. 6. Geld	2. 6. Brief	1. 6. Geld	1. 6. Brief
Amsterdam	358.00	359.80	357.90	359.70
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	—	—
London	30.00	30.30	30.00	30.30
New York (Scheck)	—	—	7.50	7.58
Paris	35.00	35.18	35.01	35.19
Prag	26.46	26.59	—	—
Italien	46.14	46.60	46.27	46.68
Stockholm	—	—	—	—
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.12	172.98	171.90	172.76

Tendenz: ruhig

Berliner Börse

Die Berliner Effekten-Börse und die Posener Geld- und Getreide-Börse sind am heutigen Sonnabend geschlossen.

Amtliche Devisenkurse

	2. 6. Geld	2. 6. Brief	1. 6. Geld	1. 6. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	14.30	14.34	14.245	14.285
New York	3.591	3.599	3.566	3.574
Amsterdam	170.43	170.77	170.03	170.37
Brüssel	58.92	59.04	58.74	58.86
Budapest	—	—	—	—
Danzig	82.77	82.93	82.77	82.93
Helsingfors	6.304	6.316	6.279	6.291
Rom	22.00	22.04	21.96	22.00
Jugoslawien	5.195	5.205	5.195	5.205
Kaunas (Kowno)	42.46	42.56	42.46	42.54
Kopenhagen	63.79	63.91	63.54	63.66
Lissabon	13.01	13.03	12.94	12.96
Oslo	72.23	72.37	72.08	72.22
Paris	16.61	16.65	16.61	16.65
Prag	12.64	12.66	12.64	12.66
Schweiz	81.82	81.98	81.52	81.68
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	36.16	36.24	36.11	36.19
Stockholm	73.33	73.47	73.08	73.22
Wien	46.95	47.05	46.95	47.05
Talinn	110.39	110.61	110.39	110.61
Riga	73.18	73.32	73.18	73.32

Ostdevisen. Berlin 2. Juni. Auszahlung Posen 47.40—47.60, Auszahlung Warschau 47.40 bis 47.60, Auszahlung Kattowitz 47.40—47.60; grosse polnische Noten 47.25—47.65.

Ein Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Jaensch. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.



Die Verlobung meiner Tochter
Irmgard
mit Herrn
Richard Flechner
beehre ich mich anzuzeigen

Richard Falke

Gołaszyn

Irmgard Falke
Richard Flechner
Verlobte

Gołaszyn — Bojanowo

Pfingsten 1933

Statt Karten

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter
Erika
mit dem Facharzt für Chirurgie und Gynäkologie Herrn
Dr. med. Hans Fenschau
gebe ich bekannt.

Frau Toni Becker
geb. Hochauf.
Rittergut Borucin, Kr. Jarocin.

Meine Verlobung mit Fräulein
Erika Becker
Tochter des verstorbenen Rittergutsbesitzers Herrn Fritz Becker und seiner Frau Gemahlin Toni, geb. Hochauf, beehre ich mich anzuzeigen.

Dr. med. Hans Fenschau
leit. Arzt d. städt. Krankenhauses.
Strausberg (Mark).

Pfingsten 1933.

Statt besonderer Anzeige

Die Verlobung ihrer Tochter
Ruth
mit Herrn Rittergutspächter
Wilhelm Bienek-Sanniki
beehren sich ergebenst anzuzeigen
Neuruppin, Pfingsten 1933

Kroschel, *Pfarrer in R.*
und Frau
Margarethe geb. Kohland

Ruth Kroschel
Wilhelm Bienek
Verlobte

Sanniki poczta Pobiedziska — *Neuruppin Wittstocker Allee 6*

Statt Karten

Charlotte Wellnitz
Oskar Siegmann
Verlobte

Rybno, p. Kiszkowo, Pfingsten 1933.

Erna Jumm
Ewald Pidde
Verlobte

Sienno, Pfingsten 1933

Am 26. Mai verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Therese Pleßner
geb. Duncker

im 65. Lebensjahre.

Carla v. Lehmann-Nitsche, geb. Pleßner
Wilhelma Georgi, geb. Pleßner
Eberhard v. Lehmann-Nitsche
Hans Georgi, Hauptmann a. D.
Christine und Waldtraut v. Lehmann-Nitsche
Hans-Joachim und Hans Wilfrid Georgi.

Bremen, Iłowiec, den 26. Mai 1933.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Lic. Kammel und dem Posaunenchor sagen wir auf diesem Wege

herzlichen Dank

Karl Bensch
Martha Rohleder geb. Müller.

Bnin, den 31. Mai 1933.